

BERLIN 10. JAHRGANG DRITTES HEFT 1943 (FOLGE 5./6.)

DER SCHULUNGSBRIEF

HERAUSGEBER: DER REICHSORGANISATIONSLEITER DER NSDAP.

UNSER KAMPF

STRATIL



Fordert das Große
unsere Opfer,
spendet es herrlich
ewiges Maß.
Blühet das Leben,
laßt uns ihm dienen,
denn auch das Sterben
hat teil an ihm.
Über das Eigene
wölbt sich die Volkheit,
Ordnung und Sendung
regieren sie.
Und wenn irgend jemand sich ein-
bildet in der anderen Welt, dieses
Volk erschüttern zu können, dann kennt
er den tragenden Kern dieses Volkes heute
nicht, die tragende Kraft nicht, die dieses
Volk heute politisch führt, er kennt nicht die
Nationalsozialistische Partei und ihre ge-
waltige Organisation. Adolf Hitler am 8.11.1942.

BERLIN, X. JAHRGANG
DRITTES HEFT 1943
(5./6. FOLGE)
PREIS 15 RPF.

DER SCHULUNGSBRIEF

DAS ZENTRALE MONATSBLATT DER NSDAP.
HERAUSGEBER: DER REICHSORGANISATIONSLEITER

Das große Erlebnis

Ein Mitarbeiter des Arbeitswissenschaftlichen Institutes übermittelte mir Gedankengänge, die so eindrucksvoll und treffend sind, daß ich einige davon unbedingt im Schulungsbrief mitteilen möchte. Dr. R. Ley.

Unser gesamtes innerpolitisches Geschehen steht unter der Notwendigkeit, den Einsatz für den Krieg zu verstärken. Dieser Zweck greift in das persönliche Leben von Millionen Menschen ein. Das ganze Volk wird sich mit den Veränderungen und Einschränkungen abfinden, die nach Lage der Dinge im zivilen Leben nicht mehr zu vermeiden sind. Daß alles dies in Ruhe und Ordnung geschieht, ist angesichts der den Deutschen eigenen Disziplin und der Einsicht für die Bedeutung dieses schicksalhaften Freiheitskampfes nicht zu bezweifeln.

Ebensowenig aber ist unbekannt, daß die Ereignisse von den unmittelbar Betroffenen zunächst als empfindliches Opfer hingenommen werden. Der Schulung obliegt es nun, jene positiven Elemente herauszuarbeiten, die über das disziplinierte Gehorchen hinaus als Bausteine der Volksgemeinschaft zu werten sind.

Selbst die erfolgreichste Aufklärung wird nicht verhindern können, daß viele Volksgenossen sich als „Opfer der Verhältnisse" betrachten, selbst wenn sie ihr Schicksal in vorbildlicher Haltung meistern. Der Gewerbetreibende, der seinen Laden schließt, der Erwerbstätige, der seine Beschäftigung mit einer anderen vertauscht, die nichterwerbstätige Frau, die in den Produktionsprozeß eingereiht wird, sie alle betrachten das, was jetzt von ihnen verlangt wird, mit Recht als einschneidende Eingriffe in ihre bisherige Lebensform. Sie alle trösten sich über die damit verbundenen Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten einerseits mit der Hoffnung, daß sich die Verhältnisse nach dem Siege wieder ändern werden, und zum andern wissen sie, daß sie damit eine nationale Pflicht erfüllen. Viele, wenn nicht die meisten der betroffenen Volksgenossen, sind sich darüber klar, daß eine unveränderte Rückkehr der ursprünglichen Verhältnisse nicht mehr möglich ist. Man muß auch damit rechnen, daß alles, was in der Vergangenheit liegt, sich im menschlichen Gedächtnis mit fortschreitender Zeit verklärt.

Wenn trotz alledem die gegenwärtigen Ereignisse positive Bedeutung für den weiteren Aufbau der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erhalten sollen, so bleibt als einfache Forderung nur folgendes:

Wer aus seiner gewohnten Umgebung neu in die Kriegswirtschaft eintritt, muß mit diesem Schritt ein ihn für das gesamte künftige Leben beeindruckendes Erlebnis verbinden können. Daß Hunderttausende oder Millionen die gewohnte Umwelt aufgeben müssen, ist nicht zu vermeiden.

Wohl aber kann und muß erreicht werden, daß mit dem Eintritt in die Rüstungswirtschaft den neuen Arbeitskräften das Erlebnis einer sich in der Betriebsgemeinschaft zusammenballenden Volksgemeinschaft stärker vermittelt wird, als sie es je für möglich gehalten hätten.

Die Mehrzahl der jetzt in die Rüstungsbetriebe wandernden neuen Arbeitskräfte haben eine Betriebsgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne noch kaum erlebt. Sie haben zwar viel von ihr gehört, mehr vielleicht von ihren Fehlern als von ihren Leistungen. Jetzt werden sie durch das Schicksal zum erstenmal in eine solche Gemeinschaft hineingezogen. Sie werden lernen, daß jenseits des Zaunes, der sie bisher zuweilen von der Masse des handarbeitenden Volkes getrennt hat, nicht nur Arbeitsnummern ihr mechanisches Werk verrichten, sondern Volksgenossen leben, fühlen und denken, die dem gleichen Ziel zustreben wie sie, die jetzt so viel von dem gewohnten Leben aufgegeben haben.

Auch die Volksgenossen, die bereits seit Jahren an den Werkbänken der Rüstungsindustrie stehen, erhalten mit der Einfügung der neuen Arbeitskameraden eine volksgemeinschaftliche Aufgabe, deren sozialerzieherischer Wert für beide Teile nicht unterschätzt werden darf.

Es geht allein darum, daß das, was unter dem harten Druck des Krieges geschehen muß, für alle daran beteiligten Volksgenossen zu einem volksgemeinschaftlichen Erlebnis wird. Unter diesen Umständen ist also die Vertiefung des Gemeinschaftsgeistes in den Betrieben und in den Behörden eine der hervorstechendsten Aufgaben der Schulung. Die Menschen, die in den Werkhallen und in den Baustätten jetzt unter Zwang und Zufall zusammenkommen, müssen, wenn sie sich nach dem Kriege trennen, um zum Teil an ihre alten Plätze zurückzukehren, die gemeinsam verbrachte Zeit in der nationalen Rüstung als das positivste Erlebnis ihres Daseins werten.

Die Eingliederung der neuen Arbeitskräfte muß in allen Betrieben der Anstoß zu einer neuen Gemeinschaft werden.



Unser Schicksalskampf ist nur ein Teil aus dem allgemeinen Kampfgesetz des Lebens, gewissermaßen seine maskenlose und klare Anwendung auf unsere Zeit. Eine Entwicklung, die nur auf Kosten des Lebens selbst und der wertvollsten völkischen Kräfte unser Volk an den Abgrund des Verfalls brachte, wurde dadurch aufgehalten, daß in der nationalsozialistischen Bewegung, in klarster Erkenntnis in der Weltanschauung und schärfster kraftvoller Durchsetzung in der Wirklichkeit, die Urgesetze des Lebens wieder zum Durchbruch kamen.

Der Kampf um unsere Existenz

Daß der Kampf, eines der größten dieser Lebensgesetze, häufig das Entscheidende ist, bestätigen schon Kreislauf und Wandel der Natur. Kampfhandlungen, die in unmittelbarer Nähe solcher geschichtlichen Einsicht sich abspielen, werden von den Menschen oder zumindest von deren befähigten Führern immer als Schicksalskampf empfunden, d. h. als eine unausweichliche Entscheidung, die man bestehen muß, um das Lebensrecht und die Möglichkeit zum Leben zu behaupten.

Das heutige Ringen, das nicht nach wenigen Jahren wägbar ist, sondern schon durch den ersten Weltkrieg leuchtet, ist in letzter Härte ein Kampf um die Behauptung unseres Daseins und damit zugleich unserer Art. Diese klare Erkenntnis darf sich nicht hinter irgendwelchen geschichtlichen Losungsworten verstecken. Die Entscheidung geht um die Behauptung unseres Lebens und um die Wirkungsmöglichkeit dieses Lebens.

Gegen das Reich und Europa verbanden sich im Versuch einer gewaltigen Umfassung unseres Erdteiles der plutokratische Weltherrschaftswille im Westen und der bolschewistische Imperialismus im Osten.

Das Reich ist nicht gleich Europa, aber es ist auf Europa hin angelegt und der Ordnungsträger dieses Erdteils. Die Geschichte bezeugt, daß Deutschland der Schild und auch das Herz des Widerstandes gegen den Osten und die Gefahr der Zerstörung der europäischen Kulturkraft immer war, seitdem es das alte Griechentum und Römertum in dieser Aufgabe abgelöst hat. Das Reich ist eine geschichtliche Ordnungsform und ragt über die nationalsozialistische Prägung hinaus, indem es dem deutschen Volke weitere Aufgaben als Träger einer größeren Verantwortung zuweist. Im echten Sinne als gestaltete Vielheit und unter dem Gedanken der Führung zur Einheit, gleich einer Familie, hebt „Europa" sich als etwas Besonderes heraus. Aus nordischer Rassenkraft hat es die größten Zeugnisse seines Ordnungswillens und seiner religiösen Irdischkeit offenbart. Dieser menschliche und wesensvolle Gehalt leuchtet uns aus der Schönheit seiner Kunst, aus der Klarheit der Staatsgewalt und der strengen Gerechtigkeit, wie aus dem faustischen Begehren, das Erforschliche zu erforschen und doch in weiser Gottschau das Unerforschliche zu verehren.

Im Sinne des Existenzkampfes steht selbstverständlich in erster Linie die militärische und politische Behauptung der Gemeinschaft der erwachten Völker Europas unter Führung der Achse. Wesentliche Ergänzung dieser Behauptungsmöglichkeit ist die wirtschaftliche Krisenfestigkeit unserer Kampfgemeinschaft. Nur in ihr kann Raum und Ausdruck für die uns eigene Ordnungsaufgabe geschaffen werden. Es ist nicht der einfache Kampf zweier Tiere um einen Futternapf, sondern im Ringen gegen fremde Kräfte und Ziele erfüllt sich das eigene heldische Bewußtsein. Diese im letzten Grunde blutvolle, treibende Kraft unseres Wesens wird um so deutlicher in der Rückschau auf die großen deutschen geschichtlichen Beispiele der Gestaltung des Ostraumes, wo germanische und abendländische Kraft aus der Unordnung und gegen die uns bedrohenden und auflösenden Mächte eine neue Ordnungswelt gestaltete mit Tatwillen und Zucht und ohne jenseitige Erlösungssehnsucht. Ob wir an die Größe des Ostgotenreiches denken oder an die Staatengründungen der Waräger, ob wir die Ostaufgabe in der Prägung durch deutsche Kaiser, Könige und Herzöge wiedererkennen, ob schließlich das gewaltige Werk der Wiedergewinnung unseres deutschen Ostens die Voraussetzung für die heutige Erfassung des Raumes

zwischen Ostsee und Schwarzem Meer schafft, immer wieder spüren wir im Letzten, daß ein Sendungsauftrag durchaus nicht verschwommener Färbung, sondern mit irdischer Wucht und klarer Gesetzmäßigkeit die Menschen erfüllt und zu gediegener und kulturtragender Gestaltung des Lebens verpflichtet. Hanseatenstolz, Bauernzähigkeit und Wehrkraft verbinden sich mit politischer Planung und umfassender Wirksamkeit, wie Glieder des deutschen Ritterordens sie kannten.

Der Führer erwartet von dir treue Gefolgschaft in allem, deshalb arbeite immer in seinem Sinne.

Ungleiches tritt sich in diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein gegenüber. Das verpflichtende Bewußtsein einer unausweichlichen Aufgabe, die uns in unserem Wesen mitgegeben ist, die wir zu erfüllen haben, schafft die entscheidende Überlegenheit.

Das Reich als der gestaltgewordene Ordnungswille unserer Rasse reicht in blutvoller Wirklichkeit so weit, wie die Träger unseres Blutes diesen Erdteil und seinen wirtschaftlichen Ergänzungsraum erfassen, gestalten und diese Kraft in das Vorfeld ausstrahlen lassen. Die inneren Strebepfeiler dieses gewaltigen Gewölbes sind die starken und gesunden Sippen des Volkes selbst.

Dagegen wird der plutokratische Imperialismus insbesondere verkörpert durch die versinkende Weltmacht Englands und die dieses beerbende, zu kurzer Scheinblüte aufsteigende Weltmacht Nordamerika, getragen von einflußreichen, zunehmend verjudeten Führungsschichten, die nicht imstande sind, die soziale Frage zu lösen. Ursprünglich wertvolle menschliche Kräfte, insbesondere Führungseigenschaften der weißen Rasse, ließen sich mißbrauchen zur Schaffung einer von völkischen Bindungen unabhängigen internationalen Kapitalistenschicht, der eine verarmte internationale Proletariermasse gegenübersteht. Die Träger dieser Wirtschaftsordnung fühlen sich im letzten Grunde als von „Gott" besonders erwählte Menschen. Ihre Wirtschaftswissenschaft begründet die Verelendung der Massen als notwendige Mängel und nimmt ihnen jede Gewissenshemmung. Das Verbrennen wertvoller wirtschaftlicher Nahrungsmittel oder jede andere Form von Zerstörung wird bejaht, damit der „Profitmechanismus" gesichert bleibt. Konfessionelle und andere Wohltätigkeitseinrichtungen sowie dem Gewinn dienende wissenschaftliche Forschung werden gern unterstützt, um öffentlich „Christlichkeit" zu beweisen und vielleicht doch letzte Bedenken gegen die ständige Heuchelei zu übertönen.

Die jüdisch-christliche Lehre des Calvinismus wurde die geistige Triebkraft des Kapitalismus, der, von Nichtjuden aufgebaut, doch letztlich daher wieder dem Judentum dienstbar wurde. Die Erwählung in diesem jüdisch-calvinistischen Sinn geschieht durch Gott dadurch, daß er den Menschen wirtschaftlichen Erfolg gewährt, der in restlosem Geschäftemachertum erneut dem Erwerb zugeführt wird. Dadurch entsteht jener durchaus freudlose und hetzende Zug in der Arbeit, wie er bei den angelsächsischen Demokratien charakteristisch ist. In England vertrat die Oberschicht die Auffassung, wenn Gott sich seinen Völkern offenbaren wolle, so tue er das zuerst den Engländern. In gleicher Weise glauben diese Demokratien daher das Recht der Bevormundung und „Führung" der übrigen Welt in Anspruch nehmen zu dürfen.

Was hat aber der plutokratische Imperialismus den Völkern außer wirtschaftlicher Verelendung kulturell geboten? Technische Errungenschaften einer geschickten und doch in vielem behinderten Zivilisation dürfen die dafür gebrachten rassischen und kulturellen Opfer nicht vergessen lassen. Im letzten Grunde vermögen die westlichen Demokratien nur Zivilisationsergebnisse den unterworfenen und zerstörten Gebilden in imperialistischer Herrschaftsweise aufzuzwingen wie z. B. Jazzmusik, die Konservenbüchse oder die genormten und standardisierten, in vielen Einzelheiten gelegentlich geschickten, nordamerikanischen Einheitswaren. Das Ende einer solchen Entwicklung des Kapitalismus, angetrieben von einer jüdisch, geistig und blutmäßig zersetzten Oberschicht als Nutznießer, würde nur eine grenzenlose Menschheitsöde und Verflachung sein, die vielleicht nur eine Entsprechung in der Vermassung durch ein bolschewistisches System oder in der Bildung einer Einheitsmenschen-Herde durch schrankenlose Auswirkung des politischen Konfessionalismus zeigen könnte.

Im Osten zerschlugen wir den bolschewistischen Imperialismus, der den alten zaristischen Imperialismus gesteigert fortführte. Die Verwandtschaft des staatlichen Ausbeutesystems der bolschewistischen Führungsschicht mit dem Amerikanismus ist nicht eine zufällige. Sie wird begründet durch die tatsächliche Bindung des bolschewistischen Industrieaufbaues an die Formen der kapitalistischen Industrieländer. Der treibenden Kraft der jüdisch-calvinistischen Erwählung bei den Demokratien entspricht die enge Verquickung des jüdischen Materialismus und eines großrussischen Messianismus. Die freudlose Öde des Bolschewistensystems findet ihre letzte Begründung in der ausschließlich materialistisch eingestellten jüdischen Teilhaberschaft. Die Menschen sind in anderer Weise, aber doch ebenfalls genormt wie in den USA., Stalltiere und Maschinenwesen; ihr unausgegorenes Träumen aufgefangen in einer brutalen und vorwärtstreibenden Machtgestaltung. Moskau wurde nicht zufällig das dritte Rom genannt. Der rassisch gespaltene Großrusse hat in seinem Wesen die Extreme tiefster Unterwürfigkeit und brutalster Massenschlächterei. Die Welt der Nihilisten und eines Dostojewski ist gleichzeitig Ausdruck des chaotischen Urgrundes und der in diesem schlummernden Gefahren.

Parteigenosse, führe einen vorbildlichen Lebenswandel durch Einfachheit und Hilfsbereitschaft. Vergiß nie: Eine Idee lebt durch die Menschen, die sie vorleben.

Bolschewismus und England-Amerika sind trotz gegenseitigen Mißtrauens und Beerbungssucht durch den jüdischen Geist, durch die materialistische Haltung miteinander eng verbunden. Aus den Bezirken ihres Zerstörungswillens nehmen sie die Kraft im Kampf gegen unsere Existenz, in dem dunklen Gefühl oder in der klaren Erkenntnis, daß unser Menschentum der Träger einer menschenwürdigen Ordnung und der Todfeind dieser, wie auch immer gearteten jüdischen Welt ist. Deswegen ist die Unerbittlichkeit der imperialistischen Gegner für uns nur ein Ansporn, mit letzter Folgerichtigkeit unsere Sendung zu

begreifen und unseren von Gott gewollten Auftrag zu erfüllen.

Die jüdische Irreführung der aus weißem Menschentum stammenden Kraft der wirtschaftlichen Erfindungen und Entdeckungen bei den angelsächsischen Völkern darf uns nicht zurückhalten.

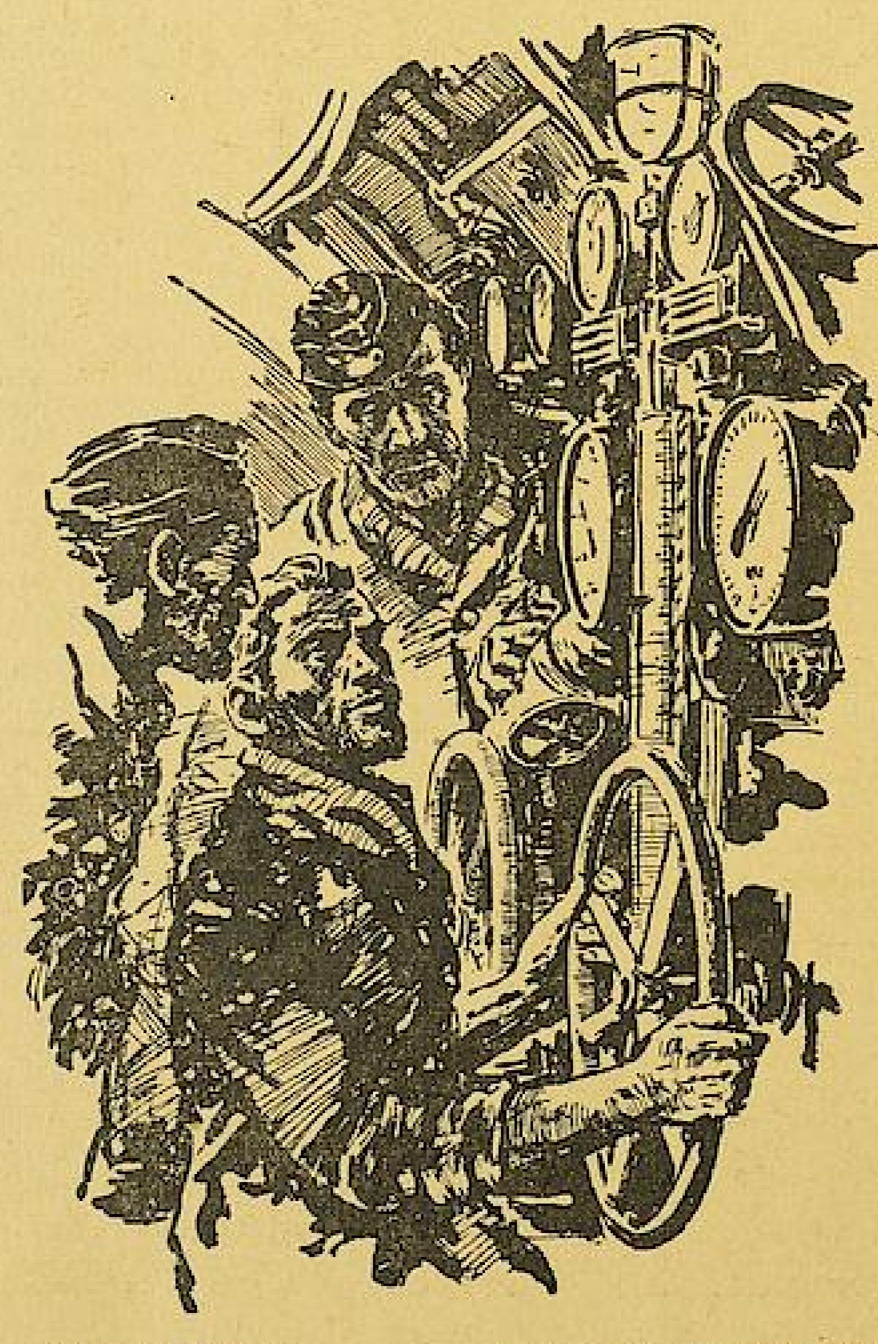
Die deutsche Auffassung vom Sozialismus, wie sie sich auch in der Ostgestaltung durch alle Jahrhunderte offenbarte, ist die stärkste Verkörperung des nordischen Menschentums, frei von jüdischer Zersetzung und nicht angesteckt von der jüdischen Krankheit, hat im Lebensraum der deutschen Menschen stets ihre Bleibe gehabt.

So steht in diesem Entscheidungskampfe unser Menschentum mit dem Gottesfunken des heiligen Ordnungswillens letztlich zerstörenden Kräften gegenüber, die wir zu überwinden haben.

Der Kampf um Rasse und Recht

Es weitet sich damit unser Kampf um die Existenz zu einem Kampf um unsere Rasse und für unser Recht. Hier geht es um Anerkennung oder Vernichtung des Volkstums. Die internationalen Mächte, ob sie im goldenen Flitter der internationalen Kapitalisten und Demokraten oder mit den Blutfahnen des Bolschewismus einhergehen, benötigen die Vernichtung des Volkstums als Voraussetzung ihrer Herrschaft und führen diese auch durch. Uns ist jedoch bewußt, daß in den Schöpfungsformen der Völker die rassischen Kräfte sich verwirklichen, d. h. unsere aus den rassischen Formen her begründete Ordnung der Völker entscheidend ist, die sich nach Leistung und Einsatz ergibt. Die deutsche Volkstumspolitik mit dem Wunsch, lediglich uns entwendetes oder verlorengegangenes arteigenes Blut heimzuholen, sonst jedoch die Verschiedenartigkeit der europäischen Völker als eine notwendige Grundlage der reichen Kulturentfaltung zu erkennen und zu beachten, ist der klare Ausdruck dieser Anerkennung des Volkstums. Ihre Krönung wird die gesunde Gemeinschaft der Völker Europas in der restlosen Ausschaltung und Ausscheidung des Judentums und in einer durch die Leistung bedingten Rangordnung finden. Die führenden Nationen sind sich darin einig, daß jede Verbreitung einer sogenannten Verschmelzung der verschiedenartigen Völker in Europa nur mit einem Versiegen der Führungsschicht enden wird.

Wo du stehst, herrsche Vertrauen und Treue. Dein Nebenmann schafft wie du für den Sieg. Halte daher Disziplin und übe Kameradschaft, dann dienst du dem Sieg des Großdeutschen Reiches und unserem Führer Adolf Hitler.



U-Boot-Kameradschaft (Zeichnung von Hans O. Wendt)

Das Recht wird wieder als Ausdruck des Rechtsempfindens unseres Volkes erkannt. Nicht im Buchstaben des Gesetzes liegt seine Weihe, sondern in seinem Dienst zum Leben für das Gesunde und Starke. Die geschichtlichen „Privilegien" des deutschen Volkstums im Osten sind nicht Vorrechte, sondern das ihm zukommende arteigene Recht, nach dem es damals wie heute sich entfalten soll in ihm gemäßen Lebens- und Kulturformen mit seiner Gesittung, Sprache und kulturellen und wirtschaftlichen Gestaltung. So wird in den Räumen des Ostens, in denen Verschiedenartigkeit und Mehrschichtigkeit herrschen, und überall, wo völkische Bereiche sich durchkreuzen, doch das Recht als Ausdruck der Rasse mitgehen und damit im tiefsten Ansatz die internationalen Bestrebungen der Vermischung und Zerstörung unserer ordnungschaffenden Führung unmöglich machen.

Auch unser Kampf um Rasse und Recht ist eine Notwendigkeit, d. h. ein Vorgang, die Not zu wenden.

Der Kampf um Freiheit und Raum

Die Erhaltung unseres Deutschtums, seine Förderung und Entfaltung ist die Voraussetzung, um den Kampf als Lebensgesetz auch in der jetzigen geschichtlichen Lage zu meistern. Diese geschichtliche Lage ist gekennzeichnet in unserem Kampf um Freiheit und fehlenden Lebensraum. Dies ist sein Ziel, und hier ist seine Form: die Bejahung der Rasse und des arteigenen Rechts.

Idee und Wirklichkeit des Reiches sind durch die Jahrhunderte nicht unverändert geblieben. Doch ist „Das Reich als Aufgabe" im Kern sich immer gleichgeblieben. Das Zeitalter des völkischen Erwachens und der kontinentalen Neuordnung muß den Reichsgedanken in anderer Form zum Ausdruck bringen als eine frühere geschichtliche Zeit, in der die Träger dieser Verantwortung und Leistung die Theologie zur Seite hatten.

Volk ist für uns Schicksalsgemeinschaft, und zwar bestimmter rassischer Prägung, erbbedingt und umweltbezogen und ins geschichtliche Bewußtsein getreten. In diesen Völkern wirken sich die Rassen aus, also die Gemeinschaften, die durch gemeinsam gekennzeichnete Erbanlagen gebildet werden. Die geschichtliche Lage stellt uns in eine Zeit, die jene großen Abschnitte der Ausbildung der modernen Nationalstaaten vor sich hat. Deswegen wird die neue Form in einer Weise sich prägen, die durchaus den geschichtlichen Gegebenheiten gerecht wird.

Im letzten Grunde ist „Europa" nicht eine geographische Bezeichnung, sondern eine volkliche und kulturelle. In seiner Rede vom 11. Dezember 1941 hat der Führer Adolf Hitler diesen Begriff Europa, für den wir kämpfen und arbeiten, entwickelt. Europa ist eine Aufgabe, ist etwas Gewachsenes, das immer wieder behauptet werden muß. Hellas und Rom, und dann die Kräfte der Germanen haben unvergängliche Verdienste an der Schaffung und Verteidigung der europäischen Völkerfamilie. Die Weite des Ostens von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer konnte nur durch diese ordnungswilligen und kulturtragenden Menschen gemeistert werden.

Die deutsche Geschichte beginnt nicht erst mit der Zeit der Merowinger und Karolinger.



Schulter an Schulter (PK.-Zeichnung von Busch)

Die rassische Geschichtsauffassung muß die deutsche Vorgeschichte und die Geschichte der Germanenzeit als unlöslichen Bestandteil ansehen, weil von hier aus das deutsche Volk seine blutmäßigen Anlagen erhalten hat. In dieser frühesten Zeit wurde die Verwurzelung in dem Boden, der heute Deutschland darstellt, vollzogen.

Freilich wohnte diesen Menschen unserer Rasse schon der Ordnungswille inne; die geschichtliche Entwicklung ließ ihn im Zusammenstoß mit der Antike und in der Auseinandersetzung mit dem Christentum geschichtliche Gestalt als das Reich jener Jahrhunderte werden.

Gerade die Neubegründung des heutigen Reiches, die recht eigentlich nach der Lösung des Dualismus durch die Heimkehr der Donau- und Alpengaue in der Errichtung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren am 16. März 1939 erfolgte, läßt im Vergleich zur Reichsgründung Bismarcks Bemerkenswertes beobachten.

Bewußt gab Bismarck dieser seiner Gründung den Namen „Reich" und benutzte das Kaisertum auch nur als Mittel zum Zweck. Aber diese Reichsbezeichnung war nur erst der Name des „Staates", denn die Zertrümmerung in sogenannte unabhängige Staatsgebilde und die französische und englische Zielsetzung der Beherrschung dieses Kontinents durch die Zerstörung einer wirklichen Ordnung wurde grundsätzlich nicht in Frage gestellt.

Kein neues Ordnungsstreben wurde dieser europäischen Wirklichkeit der Kleinstaaterei, Uneinigkeit, des „Gleichgewichts der Mächte" und dergleichen aus der Idee und Tradition des alten Reichsgedankens entgegengesetzt. Innerpolitisch war ein Ringen zwischen den zentralen und partikulären Gewalten. Das Reich mußte sich mit dem Gegenbegriff der Einzelstaaten und -länder auseinandersetzen. Außenpolitisch wie innenpolitisch kam nur die Vorstellung des Staates, aber nicht die Idee des Reiches zum Ausdruck.

Dagegen sehen wir heute, daß das Deutsche Reich außenpolitisch die Lösung seiner Raumnot und die Meisterung des Ostens in einer Form vornimmt, die deutlich zeigt, daß wir die Verantwortung auch für die in unseren Lebensraum eingesprengten oder die uns vorgelagerten Völker übernehmen. Innerpolitisch ist die Entwicklung zu Reichsgauen in gleicher Weise der kräftige geschichtliche Ausdruck des Reichsgedankens. Bismarcks Werk blieb kleindeutsch und wurde nicht gesamtdeutsch. Der Gegner witterte trotzdem schon in Bismarcks neuer Kernbildung in Mitteleuropa auf preußischem Fundament

---

In der Heimat kämpft die Frau genau so wie der Mann. Achte die arbeitende Frau und ehre die Mutter der Kinder. Sei stets hilfsbereit.

---

den Ansatz zur Wiedererstehung und Neuformung eines Reiches, das selbst zu einer Ordnungsgestaltung Europas vorstoßen würde. Aus Haß dagegen entstand der erste Weltkrieg.

Als schließlich der Wust europäischer Staatenbegriffe nicht nur abgelöst, sondern auch überwunden wurde durch das völkische und rassische Denken, da wurde das Erwachen des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit zum schicksalsentscheidenden Ereignis.

Innerpolitisch gelang es, Erkenntnisse der Geschichte und Voraussetzungen erfolgreicher politischer Gestaltung zu benutzen und in der Bildung einer Führerauslese und der Schaffung einer festen Gefolgschaft zum ersten Einsatz zu bringen. Der Geschlossenheit des neuen politischen Weltbildes, das nicht die Beherrschung der Erde, sondern die Begrenzung der Ansprüche in einer Rangordnung und Rassenordnung erkennt, entspricht einer makellosen, arteigenen, weltanschaulichen Grundlage. Nicht mit der Illusion, als ob alle alles leisten könnten, wird Innen- und Außenpolitik getrieben, sondern in der großartigen Haltung einer edlen, europäischen, vom besten Erbe getragenen Gesinnung.

Diesem Kampf um die Freiheit auf der politischen Ebene entspricht in der gesunden wirtschaftlichen Wirklichkeit der gewaltige Erfolg der Erschließung der landwirtschaftlichen und industriellen Wirtschaftskräfte in den neuen Osträumen. Der Einsatz an gemeinsamen europäischen Kräften machte Europa wirtschaftsfest als ergänzende Vorbedingung dafür, daß wir uns nach unserer Art frei entfalten können. Die Notwendigkeiten des Kampfes verbinden sich innig mit der Planung auf lange Sicht. Wesentliches Gesetz des Osteinsatzes ist die ständige, an der tatsächlichen Wirklichkeit nachprüfbare Bewährung unseres Menschentums im Bewußtsein der Überlegenheit, getragen von Zucht und sichtbar in einem makellosen Leistungswillen und in unbestechlicher Gerechtigkeit. Es gilt, das Ungeordnete zu ordnen und den Raum in seine sinnvollen Bezirke aufzugliedern und der Vielfalt der verschiedenen Bevölkerungsgruppen eine gleiche Vielfalt abgestufter Führungsformen entsprechen zu lassen.

Der Kampf um Freiheit und Raum stellt nicht eine verschwommene Schwärmerei dar, sondern eine Wirklichkeit, die das Licht des Tages nüchtern verträgt.

Der Kampf um Kultur und Ehre

Wir wissen aber, daß das Deutschland, welches wir lieben und zu gestalten wünschen, mehr ist und aus tieferen Antrieben heraus mit heiliger Kraft vor uns leuchtet. Der geschichtlichen Wandelbarkeit entspricht doch ein großes Gemeinsames und eine dem Reich innewohnende Beständigkeit. Als Ausdruck jener Glut, die in Hellas, Rom und dem Germanentum unser „Europa" schuf, ist unser Schicksalskampf im tiefsten Grunde ein Ringen um Kultur und Ehre. Auch jene gewaltigen geistigen Kämpfe, die unser Menschentum gegen Überfremdung und Zersetzung

---

Nordamerikanische Täuschung

In den Vereinigten Staaten gibt es als herrschende Vorstellung die Meinung von der eigenen Gewaltlosigkeit. Der Durchschnittsamerikaner glaubt tatsächlich daran. Er hält sich sowieso für den freiesten Menschen unter allen Völkern der Erde und seinen Staat für den mächtigsten. Er meint, alles sei bei ihm am schönsten, besten und schnellsten. Oft genug haben seine ehrbaren demokratischen Vertreter grundsätzliche Erklärungen abgegeben, wonach „die nationale und internationale Selbstbeherrschung" befürwortet und „die Enthaltung aller Nationen von der Anwendung der Gewalt in der Verfolgung ihrer Politik" als Richtlinie aufgestellt wurde. An diese fromme Lüge vom allerfriedlichsten Amerika glaubt der Durchschnittsamerikaner und hält den Einsatz seiner „menschheitsbeglückenden Zivilisation" auch mit brutalen Machtmitteln damit selbstverständlich für vereinbar.

Der Grund zu dieser Selbsttäuschung liegt darin, daß alle Einrichtungen wie Rundfunk und Presse, Schule und Kirche, dazu die führenden Politiker und Wirtschaftler die Meinung vertreten, die sog. Demokratie sei die friedsamste der Staatsformen; die USA. sei eine möglichst gute Demokratie, also sei ihr gewaltloser Charakter bewiesen.

Der Durchschnittsamerikaner wird auf die Frage nach geschichtlichen Beispielen gewalttätiger Staaten wohl Preußen-Deutschland und Japan nennen, vielleicht auch noch England und Frankreich, niemals die Vereinigten Staaten von Nordamerika selbst. Die Gipfelleistung des das eigene Gewissen abtötenden und dem Erfolg dienenden Selbstbetrugs bildet z. B. die Erklärung des nordamerikanischen Präsidenten Coolidge im Jahre 1927, wo er in einer öffentlichen Rede aussprach: „Die Seiten unserer Geschichte sind nicht mit dem Blut unherausgeforderten Streites besudelt . . . keine Eroberungslust, keine Machtgier, kein Landhunger . . . hat uns je veranlaßt, die Pakte ruhigen internationalen Friedens zu verletzen. Wir haben kein Volk seiner Unabhängigkeit beraubt. Wir haben auf kein Land die Hand des Bedrückers gelegt. Wenn unsere Streitkräfte ins Feld zogen, so geschah es nur, um den Bereich der Selbstregierung zu erweitern."

Daß Roosevelt dieses Beispiel der Heuchelei noch bei weitem übertroffen hat, ist bekannt. Am 1. September 1941 erklärte er: „Wir sind kein kriegerisches Volk. Nie suchten wir Ruhm als Nation von Kriegern. Angriffe interessieren uns nicht. Wir wollen keine Beute wie die Diktatoren. Wir wollen nicht einen Zollbreit vom Gebiet irgendeiner anderen Nation." Von derartigen Stücken ist die angelsächsische Kriegspropaganda voll, und jeder solche Ausspruch ist ein vernichtendes Verdammungsurteil über ihre eigenen Taten. Jedoch empfinden ihre Nachläufer es nicht.

Ein Land wie die Vereinigten Staaten mit seinen Reichtümern und seiner Lage verfügte tatsächlich über alle Voraussetzungen, eine gewaltlose und friedliche Außenpolitik zu betreiben, wenn es willens und imstande wäre, die Fülle der inneren Schwierigkeiten selbst zu meistern. Gerade das Scheitern der innerpolitischen Pläne führte Roosevelt zum haßerfüllten Krieg gegen die Ordnungsmächte Deutschland, Italien und Japan.

Vor der Wirklichkeit kann die fromme Lüge von der Gewaltlosigkeit der Vereinigten Staaten nicht bestehen. Im Gegenteil: Die Nordamerikaner sind unter den modernen Nationen das Volk der Gewalttätigkeit schlechthin. Stellt man sich auf den Boden der von Präsident Roosevelt selbst vorgeschlagenen gebietlichen Begriffsbestimmung des Angreifers, dann ist die USA. im Durchschnitt der Jahre 1783 bis 1941 unter den modernen Mächten neben Großbritannien der führende Angreiferstaat.

bestehen mußte, sind ein Beitrag zu dem größten Grundakkord des Kampfes als Lebensgesetz. Europa wurde nicht nur bedroht von jenen aus dem Osten hereinbrechenden Horden Innerasiens. Es wurde nicht nur angegriffen durch die zersetzenden Formen der Demokratien, der Freimaurerei und des Kapitalismus, auch jene gewaltigen Kämpfe, die das mittelalterliche Reich schon bestehen mußte und die in unserer Zeit zur Ausscheidung auch jedes getarnten jüdischen Einflusses führen, sind ein Bestandteil des Behauptungswillens gegen das Fremde. Erst die siegreiche Entscheidung ermöglicht uns, aus der Kraft der Geistesfreiheit auf allen Gebieten des Lebens weiterhin schöpferisch tätig zu sein.

Dieser Hinweis an die Geistesfreiheit ist kein billiges Wort. Die große Reihe germanischer und europäischer Forscher und Denker, Heroen und Künstler, die allem Trügerischen den Kampf ansagten, belegt schon zur Genüge, daß es sich hier um einen kraftvollen, geschichtlichen Vorgang handelt. Die unmittelbare Wirklichkeitsnähe unserer Tage zeigt ja, daß die Meisterung des Ostens, die Behauptung unserer Freiheit und die Gewinnung des nötigen Lebensraumes uns auch charakterlich frei und groß macht. Die großen Möglichkeiten für jeden, der zur Entfaltung drängt, beweisen eindeutig, daß der Weg für die charakterlich Starken und Einsatzwilligen nach Osten offen ist. Als wertvolle Rückwirkung auf die Bezirke unseres Reiches wird auch hier die letzte dumpfe Luft, jene die eigene Entwicklung und Leistung hemmende Enge verschwinden, denn der Osten fordert freie und große Menschen und gibt damit den Maßstab für alle Führenden.

Der Osten verdoppelt sozusagen die Vorzüge, aber auch die Fehler eines Menschen. Der Starke wird noch stärker werden, der Schwächling und Haltlose enthüllt sich schneller zur gänzlichen Ausmerze.

Auch die oft überbewertete „Versuchung in der Weite des Ostens" wird nicht die Bildung einer auf Leistung beruhenden Führungsschicht gefährden. Die Gemeinschaft der Deutschen in der härtesten Form eines Korpsgeistes wird jedes Versinken unmöglich machen.

Vielleicht liegt die größte Kraft dieses von uns geforderten Einsatzes, unter Bejahung des Kampfes als Lebensgesetz, in dem Unvollendetsein, in dem Bewußtsein, daß unsere deutsche Aufgabe dann noch nicht aufhört, wenn die übrigen meinen, die Zeit des Behagens sei gekommen.

Dieser Einsatz als Träger eines Ordnungswillens ist im tiefsten dadurch sittlich berechtigt und begründet, daß die Antriebe dazu in der uns von Gott gegebenen Art liegen, daß es ein tiefer Gottglaube ist, der uns alles, was wir haben, nur als Lehen empfinden läßt, also zugleich als Gabe und Aufgabe.

So mündet der Sinn aller Opfer in den unerschütterlichen Glauben und die wirklichkeitstreue Bewährung ein, die Ausdruck fand in dem Bekenntnis des großen revolutionären Dichters Friedrich Schiller: „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein."

Getragen wird der Sieg, den wir erringen, durch den Sieg unserer Wiegen, der dem gewonnenen Raum und der errungenen Freiheit die Fülle ordnungschaffenden Menschentums aus unserem Blut in einem ewig sich erneuernden Aufbruch schenken wird.

Dr. H. H. Schacht

Gerhart Jentsch hat eine statistische Untersuchung über den Einsatz organisierter Gewalt in der Außenpolitik der USA. gemacht, die ergibt, daß 164 Gewalteinsätze während der letzten 158 Jahre durch die USA. erfolgten. Bei gleicher Vergleichsgrundlage weist Großbritannien für dieselbe Zeit etwa ebenso viele Gewalteinsätze auf, Rußland und Frankreich nur etwas weniger. Die Zahlen für Preußen-Deutschland, Italien und Japan jedoch liegen unter der Hälfte. Es ist bestimmt kein reiner geschichtlicher Zufall, daß der gegenwärtige Krieg die vier gewalttätigen Großmächte der modernen Geschichte auf die eine Seite stellte, und die dem lebendigen Ordnungsgedanken zugewandten Mächte im Dreierpakt vereinigte.

Diese Feststellungen sind keine subjektive Behauptung und keine Angelegenheit der privaten Meinung, über die man ehrlicherweise verschiedener Auffassungen sein könnte. Sie sind vielmehr ein Tatbestand der Geschichte, durch die Staaten selbst geschaffen und jederzeit nachprüfbar.

Alle selbstgerechten Bekenntnisse zur Gewaltlosigkeit können die geschichtliche Tatsache nicht verdecken, daß es sich bei dem Einsatz der nordamerikanischen Machtmittel fast immer um Angriffe gehandelt hat. (Alle zusätzlichen Vorgänge wurden gar nicht erst in die obige Statistik aufgenommen.)

Man kann vier besondere Gruppen unterscheiden. Etwa 65 Einsätze in Übersee erfolgten aus Straf- und Verheerungsabsichten, etwa 60 Landgrenzenkriege wurden von raffgierigen und angriffslüsternen Bevölkerungsgruppen vom Zaun gebrochen, etwa 35 Einsätze zielten auf überseeische Dauereroberungen ab und dienten den nordamerikanischen Plutokraten, den etwa 60 untereinander verschwägerten Familien, jüdisch durchsetzt und dem Dollarimperialismus verfallen. Endlich sind die restlichen Gewaltmaßnahmen und Kriege den amerikanischen „Politikern" zu verdanken, die von Ehrgeiz, Machthunger, Kreuzzugsstimmung und Hetze leben.

Die Bevölkerung der USA. als Ganzes hat nunmehr über 160 Jahre das angreiferische Treiben dieser Gruppen geduldet und oft ausdrücklich gebilligt. Die vier Kriegsmachertypen enthalten Eigenschaften, die in der ganzen USA.-Bevölkerung verbreitet sind. Man braucht in den USA. nur zusätzlich an die hohe Verhältniszahl von Gewaltverbrechern gegenüber den europäischen Gebieten zu erinnern. Mit der gleichen Brutalität werden drüben Wirtschafts- und politische Kämpfe ausgetragen. Sie spiegelt sich auch in der Gewalttätigkeit der Mitteilungen im Pressewesen, Film und Schrifttum. Selbst die frömmelnde Scheinheiligkeit trägt in Wahrheit die häßlichsten Züge nordamerikanischer Herrschsucht, die den Juden zugute kommt.

Als Gewalträuberstaat erster Ordnung treten uns so die USA. entgegen.

Schon der puritanische Kapitän John Mason schrieb wenige Jahre, nachdem das Auswandererschiff die „Mayflower" an einem kalten Dezembertag des Jahres 1620 in der unwirtlichen Bucht von Massachusetts angelegt hatte: „Dem Herrn hat es gefallen, unsere Feinde auf ihre Hinterteile zu schlagen und uns deren Land als Erbschaft zu geben."

Der Satz könnte als Motto über der Geschichte des Staates stehen, der aus diesem Häuflein intoleranter bibelfanatischer Puritaner hervorging, und der heute im Dienste des Judentums die ganze Welt in Erbpacht zu nehmen wünscht. Deswegen haben die Vereinigten Staaten heute das Ziel, wenn es schon nicht gelingen kann, den Dreierpakt zu bezwingen, so doch wenigstens das englische Weltreich in umfassender Weise zu beerben. Der Engländer Kingsley Martin schrieb am 12. Dezember 1942 selbst in der englischen Zeitschrift „New Statesman and Nation": „So wie England noch vor hundert Jahren nach den ‚höchsten moralischen Grundsätzen' über die ganze Welt zu Gericht saß und Urteile fällte, die stets nur seinen Interessen entsprachen, versuchen die USA., weise Worte vom bombensicheren Rednerpult aus in die Welt zu senden."

Der amtlich und privat vorgetragenen Behauptung von der nordamerikanischen Gewaltlosigkeit als Demokratie stellt das gesunde Festland Europa nicht nur die Tatsachen gegenüber, sondern weiß auch, daß dieser Weltkrieg zugleich das Ende der jüdisch-amerikanischen Heuchelei bringen wird. N. Volker.

Deutsche Arbeit in Amerika

(2. Fortsetzung und Schluß)

Der Einfluß des deutschen Elements auf Gesellschaft und Kultur in USA. erstreckt sich auf alle Lebensgebiete und ist in Wirklichkeit viel weitgreifender, als uns Namensaufzählungen darlegen können, steht doch dahinter die Leistung der großen Masse von Auswanderern, die, mit dem in Jahrhunderten gepflegten deutschen Bildungsgut ausgestattet, alle aufbauenden Berufe mit deutschem Fleiß und Pflichtgefühl erfüllten.

Schon im 18. Jahrhundert, als noch verhältnismäßig wenig Deutsche im Lande waren, wurden 200 deutsche Bücher gedruckt. Das war der größte Teil aller überhaupt gedruckten Bücher. Schon 1732 erkämpfte der Drucker J. P. Zanger in seinem Prozeß die Pressefreiheit.

In Stunden schwerer Belastung sind es immer nur wenige, deren seelische Kraft über das allgemeine Maß hinauswächst. Gehöre auch du zu diesen, sei Kamerad, pack an und hilf mit.

Nach den Napoleonischen Freiheitskriegen begann die eigentliche Einwanderung einer breiten deutschen Intelligenzschicht in Amerika, die nach 1848 ihren Höhepunkt erreichte und dem neuen Land eine stolze Reihe kraftvoller deutscher Persönlichkeiten und geborener geistiger Führer brachte. So kamen 1824 Karl Beck und Karl Follen, zwei glänzende junge deutsche Gelehrte, nach Amerika in die berühmte, nach deutscher Lehrmethode aufgebaute Round-Hill-Schule. Karl Beck, Lehrer des Lateinischen, richtete die erste Turnhalle in USA. ein. Er wurde mit K. Follen und Franz Lieber zum Gründer der nordamerikanischen Turnbewegung, welche, ebenso wie die Einrichtung von Kindergärten, eine so ausschließlich deutsche Leistung ist, daß selbst die deutschen Bezeichnungen ins Englische übernommen wurden. Der Burschenschafter Karl Follen (ᛉ 1796, ᛦ 1840) wurde als Hochschullehrer von Boston und Harvard aus zum Vorkämpfer für deutsche Sprache, Literatur und Philosophie, und zum Wortführer der Antisklavereibewegung. Von den zahllosen hervorragenden Professoren deutscher Abstammung an amerikanischen Universitäten mögen wenige Beispiele zeugen. In den Grundmauern der Hamilton-Sternwarte mit dem größten Fernrohr der Welt ruhen die sterblichen Überreste seines Stifters, des Amerikadeutschen James Lück. Unvergessen bleiben die Werke des Professors für amerikanische Geschichte an der Universität Chicago, H. E. von Holst (ᛦ 1904), über die amerikanische Verfassungsgeschichte. An der gleichen Hochschule gewann A. A. Michelson aus Strelno, Professor der Physik, die Auszeichnung des Nobelpreises. Andere führende Professoren sind K. Franke, H. C. G. von Jagemann, Münsterberg, P. H. Hanus, E. H. Strobel, G. W. Kirchwey, F. A. Fetter, E. W. Kemmerer, P. S. Reinsch, F. Tilly, A. H. Fetterolf, C. W. Super.

Unser Kampf ist der Schicksalskampf deines Volkes für Freiheit und Brot. Du bist mit ihm unlösbar verbunden, deswegen sei zu jeder Arbeit bereit, die der Volksgemeinschaft dient.

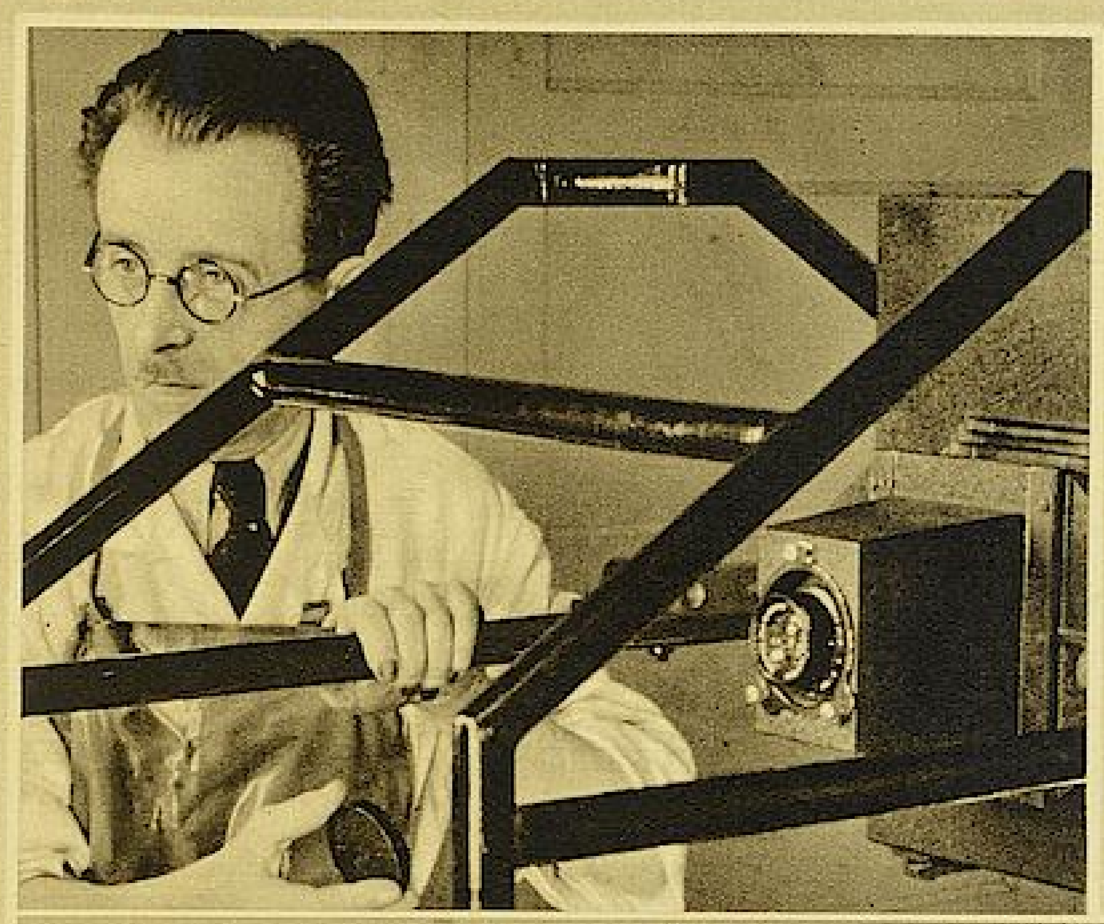
Dr. A. Jakobi, ein 48er, war in USA. die erste Autorität für Kinderkrankheiten. Dr. E. Wende, an der Universität Buffalo, war ein hervorragender Spezialist für Hautkrankheiten. Dr. H. Knapp war erste Autorität für Ohren- und Augenheilkunde.

Wollte man die literarischen Einflüsse unserer deutschen Klassiker und Romantiker festlegen, so müßte man hier die riesige Fülle von Übersetzungen aus der deutschen Literatur in ihrer breiten Wirkung auf die Bildung der amerikanischen geistigen Schicht anführen. Die erste Reisebeschreibung über Nordamerika ist von Johannes Lederer über seine Reisen durch die Alleghanies und Carolinas um 1669 bis 1670. F. D. Pastorius veröffentlichte bereits 1700 eine Beschreibung Pennsylvaniens. Zu den wertvollsten Reisebeschreibungen gehören die Bücher von Fürstenwerther, Gall, B. v. Sachsen-Weimar, Löher, Duden, v. Raumer, Fröbel, Busch, J. G. Büttner usw.

Der größte Dichter deutschen Blutes in Amerika, der Schöpfer des exotischen Romans, ist Charles Sealsfield, 1793 in Mähren als Karl Postl geboren (ᛦ 1864). Bekannt sind die in Amerika spielenden Werke des deutschen Novellisten Fr. Gerstäcker (1816—1872), ebenso wie Nikolaus Lenau seinen Aufenthalt in USA. dichterisch fruchtbar gemacht hat. Die amerikanische Literatur des 19. Jahrhunderts umschließt Namen wie K. Follen, Fr. Lieber, C. Schurz, Fr. Münch, G. Bunsen, Fr. Kapp, Gustav Körner, H. Rattermann, O. Seidenstricker u. a. m. Die Gegenwart kennt Schriftsteller wie K. Nordhoff, Joaquin Miller, Heinrich Timrod, O. Wister, Ines Bock, O. Eisenschimmel, J. Gillhoff, Eugen Jolas, D. Kramer, Mencken, K. Richter, H. Zinsser u. a. m.

Nur bei den deutschen Einwanderern lassen sich die ersten Theaterbestrebungen nachweisen, durch Gründung von Schauspielgesellschaften und Liebhabertheatern mit bedeutendem kulturellem Wert. Die typische Yankee-Einstellung zum Theater, die Monopolisierung aller Aufführungen im Land und das sogenannte Starsystem waren der Entwicklung höherer dramatischer Kunst äußerst hinderlich. Das einzige Theater Amerikas, das am Ende des 19. Jahrhunderts einigermaßen Niveau zeigte, war das New-Yorker Irving-Platz-Theater unter der Direktion Heinrich Conrieds (ᛉ 1855 zu Bielitz, 1873 am Wiener Hofburgtheater). Hier traten hervorragende europäische Künstler auf, wie Hedwig Lange, Marie Reichardt, Alexander Rattmann, Gustav von Seyffertitz, Ernst von Possart, Marie Geistinger, Helene Odilon u. a. m. Als die Metropolitan-Oper einen neuen Direktor suchte, wurde Conried dazu ernannt, obgleich er weder Musiker noch Opernimpresario war. Er hielt an führenden amerikanischen Universitäten Vorträge über das deutsche Drama und gab dort Gastspiele. Bekannt waren das deutsche Theater in Philadelphia und die deutschen Liebhaberbühnen in Boston. An der Universität von Michigan hat sich der

Eine deutsche Familie hilft siegen.



Der Vater ist Werkfotograf in einem Rüstungsbetrieb; die Mutter arbeitet seit 1927 ununterbrochen in der Fabrik; ihre vier Söhne stehen als Soldaten an den Fronten. Entscheidend ist, wie jede Familie für den Sieg wirkt. — Wir alle wollen mehr tun als die Pflicht!











Unser Leben –
Unser Kampf!

Nur in der kinderreichen Familie liegt eine Gewähr, daß der Sieg unserer Waffen nicht umsonst ist!

Bild 1: In Kürze vertritt der Junge den Vater

Bild 2: Während der Mann im harten Einsatz steht, erzieht und versorgt die Frau im tapferen Bestehen aller Mühen die Kinder

Bild 3: Suche wie dieser angespannte Rüstungsarbeiter immer noch Zeit für deine Familie; das gibt ihr die Kraft durchzustehen

Bild 4: Früher hatte der Bestbemittelte die wenigsten Kinder. Hier ein Arzt, der unsere Zeit erfaßt hat

Bild 5: Schnell noch eine Musikprobe für die bevorstehende Geburtsfeier bei den Nachbarn

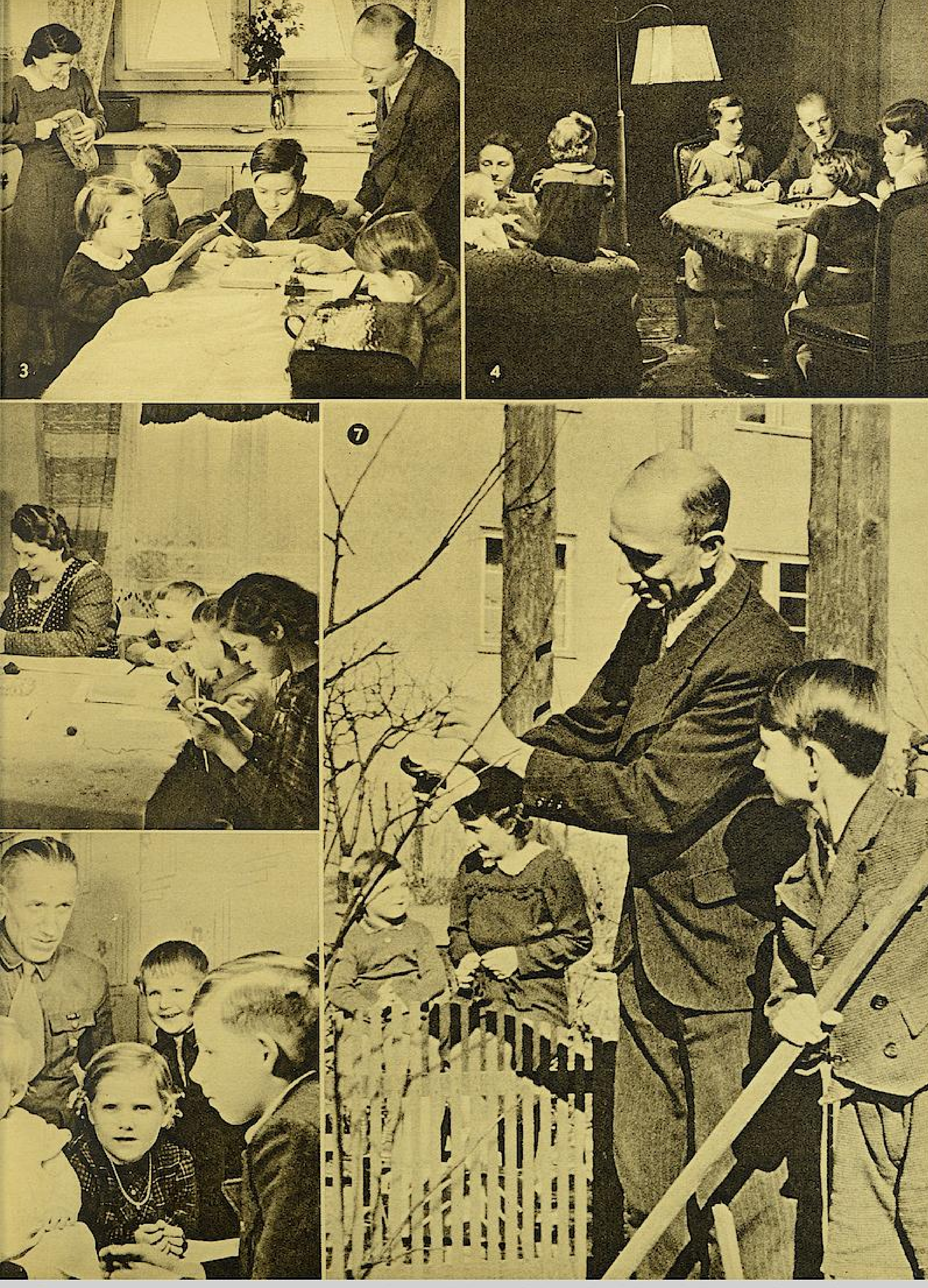
Bild 6: Dieser Vater arbeitet in einer Panzerfabrik

Bild 7: Die kurzen Abendstunden werden gemeinsam bei nützlicher und erziehlicher Gartenarbeit verbracht





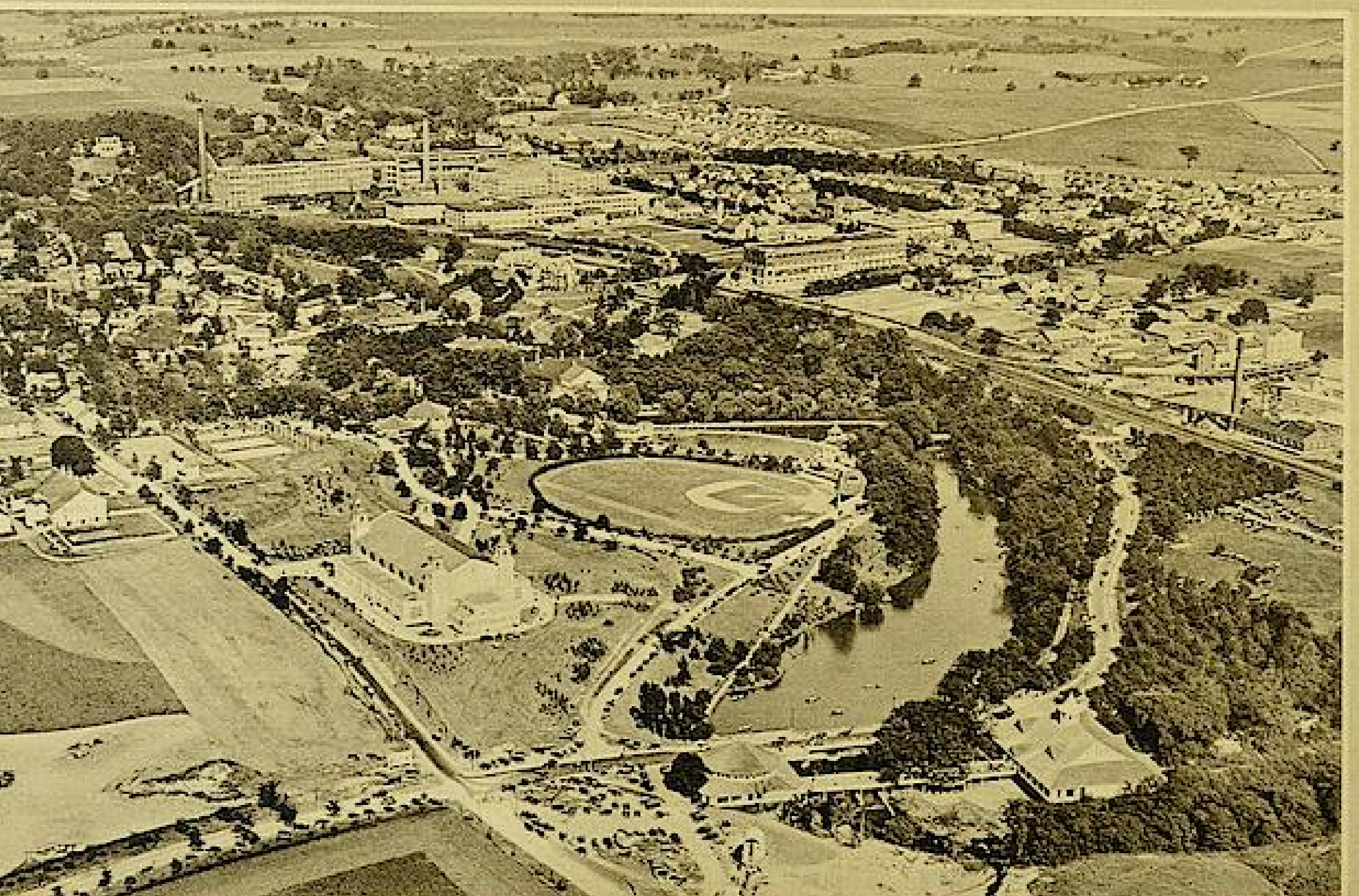



3
4
7

Oben: Küche einer deutschen Bäuerin in USA., hier herrscht bei aller Technik die Note warmer Häuslichkeit vor

Unten: Deutsche Volksbücherei in New York, hier fanden unsere Auslandsdeutschen das Land, das sie mit der Seele suchen





Am leichtesten zu verführen ist ein genormter Haufen, dessen ganzes Leben nur auf Äußerlichkeiten abgestellt ist. Danach verfährt der Jude auch im Lande Roosevelts.

Links oben: Charakter und Wesensart des Menschen wird in einer solchen echt amerikanischen Massenstadt schon in der zweiten Generation völlig gleichförmig geprägt. Luftaufnahme aus Chicago

Links unten: In der von einem Deutschen angelegten Stadt Hershey (USA.) wird eine Gemeinschaft aus einem möglichst gesicherten Eigenleben einer vielgestaltigen Siedlung entwickelt, die zu gemeinsamen Arbeits- und Feierstätten organisch hinführt

„Deutsche Verein" an „Minna von Barnhelm" und „Egmont" versucht.

Bereits 1793 war ein Deutscher, Hans Gram, Organist an der Brattle-Kirche zu Boston, mit selbstkomponierten Chorliedern hervorgetreten. Gottlieb Mittelberger war von 1751 bis 1754 Organist an der deutschen St.-Augustinus-Kirche in New Providence. Während des 18. Jahrhunderts war Philadelphia durch seinen bedeutenden deutschen Bevölkerungsanteil der Mittelpunkt der amerikanischen Musikpflege. Die ersten richtigen Musikschulen in USA. wurden von den mährischen Brüdergemeinden in Pennsylvanien eingerichtet. Conrad Beisel schrieb, 25 Jahre bevor das erste englischsprachige Psalmliederbuch (1770) herauskam, den ersten in Amerika veröffentlichten Aufsatz über Harmonielehre. Gesangbücher druckte Franklin in den Jahren 1730, 1732 und 1736 und Saur im Jahre 1739. Der erste Berufsdirigent der 1815 gegründeten Händel-und-Haydn-Gesellschaft, des einflußreichsten Chorgesangvereins Neu-Englands, dessen erste Aufführung Haydns „Schöpfung" brachte, war ein Mecklenburger Karl Zerrahn (ᛉ 1826). Der Deutsche Gottlieb Graupner hat 1810 die Philharmonische Gesellschaft in Boston gegründet. In Philadelphia hatten sich schon 1783 mehrere Hamburger Musiker zu einer Kapelle zusammengeschlossen. In New York wirkte H. C. Timm (ᛉ 1811 in Hamburg) bei der dortigen Philharmonischen Gesellschaft und hatte durch die Jahre nur deutsche Nachfolger am Dirigentenpult. Bald kamen auch verschiedene deutsche Orchester besuchsweise nach Amerika. Das hervorragendste und berühmteste war das Germania-Orchester. Während der sechs Jahre seines Bestehens gab es 829 Konzerte und verpflichtete mehrere der größten Solisten der Welt, wie Jenny Lind, Ole Bull und August Kreißmann. Was jedoch Technik, Zusammenspiel und fein durchdachte Wiedergabe anbelangt, hat der Deutsche Theodor Thomas (ᛉ 1835 zu Esens in Ostfriesland) das meiste zur Entwicklung der amerikanischen Orchestermusik als Leiter des neuen Konservatoriums in Cincinnati getan. Auch die Kammermusik hat sich dort größtenteils unter deutschem Einfluß entwickelt, ebenso wie vorbildliche Chormusik vor allem von den verschiedenen 1835, 1838, 1843, 1844, 1847, 1849 usw. gegründeten deutschen Gesangvereinen gepflegt wurde. Im Zusammenhang mit den Bemühungen um die italienische Oper in New York tauchen wieder deutsche Namen auf, wie Ullmann, Grau usw. 1862 trat K. Anschütz mit seiner Deutschen Operngesellschaft in New York auf. Als in der 1883 gegründeten New-Yorker Metropolitan-Oper englische und italienische Opern mit ihren großen Gagen für allerdings erstklassige europäische Kräfte zu einem finanziellen Zusammenbruch führten, schlug Dr. Leopold Damrosch (ᛉ 1832 in Posen) vor, es mit der deutschen Oper zu versuchen. Unter seiner Leitung begann die Saison 1884 mit Wagners „Tannhäuser". Nach ihm befand sich die Metropolitan-Oper, die einzige ständige Oper der USA., unter der bewährten Leitung von Anton Seidl, Emil Paur, M. Graus und H. Conried. Die berühmtesten deutschen Kräfte sind dort aufgetreten. Diese einzige ständige Oper Amerikas mußte während des gegenwärtigen Krieges ihre Pforten aus Mangel an einheimischen Kräften nach dem Weggang aller deutschen und italienischen Künstler schließen.

Auch die Bildenden Künste haben sich erst verhältnismäßig spät in der Neuen Welt eingebürgert. Jacob Eichholtz, der Abstammung nach Deutscher (ᛉ 1776 in Lancaster, Pennsylvanien), war Porträtmaler aus Stuarts Schule. „Straßenleben auf dem Central Square in Philadelphia" und „Wahltag im Kapitol" sind Bilder eines Deutschen J. L. Krimmel, der 1810 nach USA. auswanderte. Gegen 1840 gewann die Düsseldorfer Malschule immer mehr Einfluß. Paul Weber, aus dieser Schule kommend, ließ sich 1848 in Philadelphia nieder. Der berühmteste amerikanische Schüler Düsseldorfs war aber Emanuel Leutze (ᛉ 1816 in Schwäb.-Gmünd, ᛦ 1863 in Washington). Seine besten Bilder sind: „Kolumbus vor dem hohen Rat von Salamanca", „Kolumbus in Ketten", das bekannteste „Washingtons Überschreitung des Delaware" (siehe „Schulungsbrief" 1940/3; 1. Bildseite unten!), weiter „Auswanderung in den Westen" im Treppenhaus des Kapitols zu Washington, „Emanzipation der Sklaven". Albert Bierstadt (ᛉ in Solingen)

Den Gegner mußt du mit ganzer Leidenschaft hassen. Unterschätze ihn nie, du bleibst ihm trotzdem überlegen.

führte die Düsseldorfer Landschaftsmalerei mit großer Vollendung in Amerika ein. Ein hervorragender Schüler Leutzes war Karl H. Weimer (Wimer), der 1848 nach USA. kam. Weimers „Büffeljagd" und zahlreiche Skizzen aus dem Wilden Westen waren die ersten Bilder dieser seither in Amerika so beliebten Art. Die berühmtesten Künstler der Münchener Schule in USA. sind Karl Marr (ᛉ 1858 in Milwaukee) und Carl Fr. Ulrich (ᛉ 1858 in New York). Weitere deutsche Namen unter den amerikanischen Malern sind L. Moeller, J. M. Gaugengigl, M. Weyl, A. L. Groll, A. H. Maurer, K. Schreyvogel, W. E. Schuhmacher, W. Wendt. Bekannt ist M. J. Alten als Landschaftsmaler aus der französischen Schule (ᛉ 1871 Rheinprovinz).

Auch unter den Lehrkräften der USA.-Kunstschulen ist das deutsche Element vertreten. Friedrich Dielmann (ᛉ 1847 Hannover) wurde 1899 Präsident der New Yorker Kunstschule.

Direktor der Kunstschule in Minneapolis und Präsident des Kunstvereins in Minnesota war der Hamburger Robert Köhler (ᛉ 1850). An amerikanischen Kunstschulen wirkten C. M. Kurt, E. H. Osthaus, B. M. Clinedinst, O. Fuchs u. a. m.

Die „New-Yorker Staatszeitung" vom 4. Mai 1941 brachte die Meldung, daß der zu Grand Rapids in Michigan seßhafte Holzbildner Aloys Lang von der Michiganer Akademie ausgezeichnet wurde. Er stammt aus Oberammergau und hat die Kathedrale zu Toledo in Ohio sowie die Kapelle der Universität Chikago und zahlreiche Kirchen und Feierräume mit wunderbaren Holzschnitzereien ausgeschmückt.

Unter den amerikanischen Bildhauern finden wir Künstler wie Franz Dengler (ᛉ 1853, ᛦ 1879), W. Rinehart (Rheinhardt), ein Bauernsohn aus Maryland, K. T. F. Bitter (ᛉ 1867 in Wien), F. W. Ruckstuhl (ᛉ 1853 in Breitenbach, Elsaß), Bläser, Jägers, H. Linder, Müller, Nieraus, K. A. Richter, Rudolf Siemering, Scholz, O. Schweizer, Triebel und Volk.

Zur New-Yorker Freiheitsstatue war dem Elsässer Bildhauer August Bartholdi seine kleine elsässische Braut aus Engweiler Modell, so daß heute das riesen-

Deutsche Ehre und Art müssen als höchstes Gut bewahrt werden. Daher achte überall auf den Abstand gegenüber Fremdvölkischen und Kriegsgefangenen.

hafte Gesicht einer Deutschen die deutschen U-Boote vor der USA.-Küste grüßt.

Wenn auch vieles am Bauschaffen in USA. als traditionslos, übertrieben und unkünstlerisch abgelehnt wird, so findet man doch an den imposantesten Bauwerken und bei neuen Techniken immer wieder Deutsche am Werk. Deutscher Abstammung war T. U. Walter, den Präsident Fillmore 1851 mit der Oberleitung zur Erweiterung des National-Kapitols in Washington betraute, die er 14 Jahre ausübte. Die große eiserne Kuppel und die neuen Flügelbauten sind sein Werk. Weiter begegnen wir in der USA.-Architektur den Namen W. H. Miller, L. E. Ritter, H. J. Hardenbergh, Smithmayer, Pelz, G. D. Heins, W. Schickel, J. E. Ditmars, W. C. Zimmermann. Leopold Eidlitz war der Begründer des amerikanischen Architekteninstitutes in New York, und sein Sohn wurde berühmt als Erbauer des Wolkenkratzers der „New York Times", jener Zeitung, die heute so viel Haß und Schmutz über das deutsche Volk verbreitet.

Wenn auch der allgemeine Anteil der deutschen Einwanderer am politischen Leben nicht ihrem so starken Bevölkerungsteil entspricht, so fehlen trotzdem nicht verdienstvolle große Persönlichkeiten, die im

öffentlichen Leben und im Staatsaufbau der USA.

Einmaliges geleistet haben.

Das deutsche Zeitungswesen war in der Entwicklung der Unabhängigkeit der USA. ein wichtiger Helfer. Es war in seiner äußeren und inneren Gestaltung immer vorbildlich und führend. Der erste Schritt zur Freiheit der Presse in USA. ist das Verdienst von Peter Zenger, dem Gründer der ersten unabhängigen Zeitung in USA., des New-Yorker „Weekly Journal". Die erste deutschsprachige Zeitschrift wurde 1739 von Christoph Saur herausgegeben und benannte sich später „Germantown-Zeitung". 1743 tauchte in Philadelphia die deutsche Zeitung des Crellius auf, dessen Nachfolger Armbruster 1774 seine Halbwochenschrift gründete, die erste ihrer Art in USA. 1762 gründete Heinrich Müller (Henry Miller) die sechste deutsche Zeitung in Pennsylvanien und wurde in der Folgezeit der einflußreichste deutsche Verleger, der auch die Druckarbeiten für den Kongreß zu besorgen hatte. Den deutschen Zeitungen war es auch mit zu verdanken, wenn die Deutschen, wie Georg Bancroft hervorhebt, obschon sie nur ein Zwölftel der Bevölkerung ausmachten, zu den Truppen der Nordamerikanischen Armee im Unabhängigkeitskrieg (1776 bis 1789) ein Achtel stellten. Eine frühe politische Bedeutung erhielten die 1834 gegründete „New-Yorker Staatszeitung", der 1835 in St. Louis ins Leben gerufene „Anzeiger des Westens" und das seit 1836 bestehende „Cincinnatier Volksblatt". Zu den hervorragenden deutschen Journalisten wie Fr. Münch in Missouri, J. A. Wagener in Charleston (Süd-Carolina), H. A. Rattermann in Cincinnati traten nun K. Beetz, Lorenz Brentano, K. Daenzer, K. Dilthey, K. C. A. Douai, Chr. Esselen, der Herausgeber der „Atlantis", F. R. Haussarek, Fr. Hecker, C. Heinzen, Fr. Kapp, Fr. Lexow, der Begründer des „Belletristischen Journals" in New York, E. Leyh, Th. Olshausen, O. Ottendorfer, E. Preetorius, F. Raiñe, Rapp, Raster, Rothe, Schurz, Sigel u. a. m.

Zeige deine Achtung vor den Kriegsopfern nicht durch Mitleid und schöne Worte, sondern durch selbstverständliche Rücksichtnahme und eigene Opferbereitschaft.

AUF MORGEN!

Einst waren wir nur arme Schaffer
und schmal war unser Tisch bestellt –
ihr aber, fette Schätze-Raffer,
ihr wart die Könige der Welt.

Doch heute wanken eure Throne
im Sturme, den ihr selbst entfacht:
der Mantel fiel, es brach die Krone,
schon sinkt das Zepter eurer Macht.

Und morgen stehet ihr als Schächer
entlarvt am Schandpfahl unsrer Zeit.
Wir aber weihen Mahl und Becher
dem Siege der Gerechtigkeit!

Robert Rick

Zu den berühmtesten Zeitungsberichterstattern im Bürgerkriege (1861 bis 1865) gehörte H. Villard (ursprünglich Hilgard) aus Bayern. Er arbeitete für die New-Yorker Blätter „Tribune" und „Herald" als Kriegskorrespondent. Der eigentliche Begründer der Skizzen- und Karikaturenzeichnung in USA., Thomas Nast, war 1840 in Landau in der Pfalz geboren. „Thomas Nast war unser bester Werbeoffizier", sagte Präsident Lincoln gegen Schluß des Bürgerkrieges, „seine symbolischen Skizzen entfesselten einen wahren Sturm der Begeisterung und Vaterlandsliebe, und so oft einem einmal bange wurde, es gehe mit diesen Gefühlen zu Ende — immer war er zur Stelle." Josef Keppler, ein anderer Karikaturenzeichner (ᛉ 1830 in Wien, ᛣ 1894), war der Begründer des „Puck", des vor dem Weltkrieg weitest verbreiteten Witzblattes der USA.

1900 wurden in USA. 613 deutsche Zeitungen gezählt.

Man weiß heute in Amerika nicht mehr, daß die Deutschen in Germantown 1688 den ersten Protest gegen die Sklaverei erlassen haben. Man hat vergessen, daß von den deutschen Bürgern Pennsylvaniens zwei Jahre vor der Proklamation der Unabhängigkeitserklärung die Loslösung von England gefordert wurde. Die Nachricht vom Beschluß dieser Erklärung stand, allen englischen Zeitungen voran, im deutschen „Staatsboten".

Der erste Schritt zu einem selbständigen, gemeinsamen Vorgehen der verschiedenen amerikanischen Kolonien geschah auf Anregung des schon erwähnten Jakob Leisler, der 1690 den ersten Kongreß auf amerikanischem Boden zusammenberief. Am 1. Mai 1690 holte er die Gouverneure der umliegenden Kolonien nach New York zum ersten Kongreß der amerikanischen Siedlungsgebiete. Es wurden gemeinsame Verteidigungsmaßregeln ergriffen und zum ersten Male ein Angriff auf Kanada geplant. Unter den Schöpfern der Verfassung von 1787 war ein direkter Nachkomme Jakob Leislers, Morris, Gouverneur aus New York, der von Leislers beiden Töchtern (seinen Urgroßmüttern) abstammt.

Michael Hillegas (1728 bis 1804), ein tüchtiger Kaufmann, dessen Vater zu den ersten deutschen Einwanderern gehört hatte, wurde 1774 Schatzmeister des Sicherheitsausschusses, dem Benjamin Franklin vorstand. Der Nordamerikanische Kongreß ernannte ihn 1775 zum Schatzmeister der USA.

Peter Mühlenberg wurde 1785 Vizepräsident des Staates Pennsylvanien, von 1789 bis 1791 Mitglied des Kongresses. Sein Bruder Fr. Aug. Mühlenberg war Vorsitzender der pennsylvanischen Volksvertretung, Mitglied der vier ersten Sessionen des Kongresses und Vorsitzender des ersten und des dritten Kongresses. Der Vorsitzende jenes Kongreßausschusses, der die Gesetzvorlage gegen die Einfuhr von Negersklaven über 1808 hinaus vorzuberaten und abzufassen hatte, war Major G. Bedinger. W. Wirt war von 1817 bis 1828 Generalstaatsanwalt der USA.

Die Probleme, die die Öffentlichkeit der USA. im 19. Jahrhundert besonders beschäftigten, wie die Antisklavereibewegung, die Frage der Ämterbesetzung nach Verdienst, die Währungsfrage, die Parteireform und die politische Selbständigkeit gegenüber der blinden Parteigefolgschaft fanden unter den Deutschen immer die ernsthafteste Beachtung und die aufrechtesten und selbstlosesten Wortführer. So bewährten sich im Kampf um die politische und zugleich sozialsittliche Hebung der USA. vor allem deutsche Einwanderer wie R. Solger, J. Fröbel, G. Schneider, der Schriftleiter der „Illinois-Staatszeitung", Gustav Körner, von 1860 bis 1864 Vizegouverneur von Illinois, Fr. Münch, Fr. Siegel, A. Krekel, E. Preetorius, Fr. Kapp, Fr. Hecker und viele andere mehr. Doch alle diese überragt der Name jenes großen staatsschöpferischen Genies, von dem selbst Bismarck sagte: „Als Deutscher bin ich stolz auf Karl Schurz." (ᛉ 1829 in Liblar, Rheinland, ᛦ 1906 in New York.) Er entwickelte sich zum unentwegten Kämpfer für Sauberkeit und Rechtlichkeit des politischen Lebens und der öffentlichen Verwaltung. Als Innenminister der USA. ist die Reform der amerikanischen Verwaltung seine größte Leistung. Er führte zum ersten Male die Rangordnung nach Verdienst, das „merit system", mit Amtsprüfungen ein und entzog so den niederen und mittleren Beamten dem tagespolitischen Getriebe und der Bestechlichkeit. Der tiefe Einfluß des Griechenlandkämpfers Franz Lieber (ᛉ 1800 in Berlin, ᛦ 1872 in New York) gründete sich auf seine epochemachenden völkerrechtlichen Veröffentlichungen. Er war der persönliche Berater von Lincoln, Stanton und Seward. Seine Sammlung von Kriegsvorschriften für die Regierung und die Heere der USA. wurden vom Kriegsministerium während des Bürgerkrieges als „Generalbefehl Nr. 100" veröffentlicht. Der Kommission, die über die mexikanischen Ansprüche zu entscheiden hatte, gehörte er als Schiedsrichter an. Die politische Macht Gustav Körners (ᛉ 1809 in Frankfurt am Main, ᛦ 1896 in Belleville, Illinois) gründet sich auf die Führerschaft seiner deutschen Wähler im Staate Illinois. 1853 wurde er auf drei Jahre zum Vizegouverneur dieses Staates ernannt. In der Zeit zwischen Lincolns Wahl und seinem Amtsantritt war Körner in Springfield einer der vertrautesten Berater des kommenden Präsidenten. Die deutschen Kolonisten standen im Bürgerkrieg fast geschlossen bei Abraham Lincoln, dessen Vorfahren aus dem deutschen Berks-County in Pennsylvanien nach Virginien und von dort nach Kentucky ausgewandert waren und dessen Großvater seinen Namen auf einem Kaufbrief über 400 Acker Land noch als Linkhorn geschrieben hatte. Die Geschichte der USA.-Politik des 19. Jahrhunderts enthält noch Namen wie Richter Stallo aus Cincinnati, S. W. Pennypacker (ursprünglich Pannebecker), Gouverneur von Pennsylvanien Wilhelm Bouck (ursprünglich Bauk), Gouverneur von New York O. Ottendorfer, M. Hahn, G. Schleicher, R. Sadler, W. Havemayer, W. Wirt, K. A. Schieren u. a. m. Chr. G. Memminger (ᛉ 1803 in Württemberg), zuerst Schatzmeister des Staates Südcarolina, um dessen Schulwesen er sich große Verdienste erwarb, wurde zum Finanzminister des Südbundes berufen. F. T. Frelinghuysen war von 1881 bis 1885 Minister des Auswärtigen. G. v. Lengerke-Meyer war von 1900 bis 1905 USA.-Botschafter in Italien, dann in Rußland, Generalpostmeister unter Präsident Th. Roosevelt, Marineminister unter Präsident Taft (von 1909 bis 1913). R. A. Ballinger, der Bürgermeister von Seattle, wurde Vorsitzender des Amts für die Verwaltung von Regierungsländereien und unter Präsident Taft Minister des Innern, Ch. Nagel zur gleichen Zeit Minister für Handel und Gewerbe. Professor Albert B. Faust zählt von den bedeutendsten deutschstämmigen Gouverneuren nordamerikanischer Staaten 26 mit Namen auf, ebenso 77 von den deutschstämmigen nordamerikanischen Kongreßmitgliedern und 11 der hervorragendsten USA.-Richter, alle aus der Zeit von 1780 bis 1912. Diese Liste ließe sich bis in die Gegenwart fortführen.

Mit der Kritik fange bei dir an. Hast du etwas als richtig erkannt, habe stets Stolz und Mut genug, es zu vertreten.

Wie ernst es die deutschen Einwanderer aber mit ihrer Begeisterung und ihrem unbedingten und letzten Einsatz für ihr neues Land nahmen, zeigt der alle anderen Völkerteile in Nordamerika überragende Anteil, den das deutsche Soldatentum in USA. an den Kämpfen für das neue Staatswesen hatte.

Eine rege historische Forschung hat bereits die einzigartigen Verdienste der Steuben, Herchheimer, Kalb, Hassendeubel, Siegel, Dickel und vieler anderer mehr bei allen USA.-Kriegen bis zur Gegenwart herausgestellt, so daß uns dieser kurze Hinweis genügen mag. (Siehe auch Schulungsbrief 3/1940.)

Für alle Tüchtigkeit und Opferbereitschaft hat der Deutsche in Amerika aber niemals Dank gefunden, sondern höchstens Mißachtung und Verfolgung seines Volkstums. Nach dem Endsieg der deutschen Waffen in unserem jetzigen Schicksalskampf wird es aber der begabte und fleißige Deutsche nicht mehr nötig haben, sich zum Diener anderer Völker mißbrauchen zu lassen. Ein großes, starkes Reich als führende Macht unseres Erdteils wird die Räume im Osten erschließen und für die reichen geistigen Gaben und Anlagen unseres Volkes die gemäßen Entwicklungs- und Wirkungsmöglichkeiten schaffen und mit seiner unbesiegbaren Wehrmacht gewährleisten.

Dr. L. Schlereth.

Literaturnachweis

Albert B. Faust: „Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten in seiner Bedeutung für die amerikanische Kultur." Deutsche Ausgabe: Teubner, Leipzig 1912. Neueste Ausgabe durch die Steuben Society of America, New York 1927.

Karl Götz: „Deutsche Leistung in Amerika." Schriftenreihe der NSDAP., Gruppe 3, Volkheit und Glaube, Band 8. Eher-Verlag, Berlin 1940.

Kurt von Borcke: „Deutsche unter fremden Fahnen." Schlieffen-Verlag, Berlin 1938.

Beyer-Lohr: „Große Deutsche im Ausland." Stuttgart 1939.

Karl Böhmer: „Deutsche Saat in fremde Erde." Berlin 1935.

L. Heiß und D. Carstanjen: „Deutsche am Werk." Lebensbilder großer Deutscher im Ausland. Stuttgart 1939.

Paul H. Kuntze: „Verlorenes Blut." Leipzig o. J.

Wilhelm Kaufmann: „Die Deutschen im amerikanischen Bürgerkrieg." Oldenburg-Verlag, München 1911.

Gerhard Starke: Artikel in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 6. Februar 1941: „Deutsche kämpften für USA."

Zerstörungskräfte gegen EUROPA

Prof. Dr. Weinhandl:

Nur wenn man weiß, an welche älteren Ideen das Judentum im Ostraum anknüpfen konnte, wird man verstehen, wieso die verschiedenen Völker der UdSSR. in der Roten Armee mit einem zum Teil so verbissenen und haßerfüllten Fanatismus für den Bolschewismus kämpfen und für ihn in den Tod gehen können.

Erst im Zusammenhang mit den Großmachtansprüchen des Moskauer Staates, namentlich im Anschluß an die Reformen Peters d. Gr. (1682—1725), entwickelten sich im Ostraum jene Geistesströmungen, auf Grund deren man sich bisher ein ganz falsches Bild von den Verhältnissen im Ostraum gemacht hat. Peter d. Gr. wurde durch Übernahme europäischer Einrichtungen zum eigentlichen Schöpfer des russischen Zarenreichs. Zu seinen Beratern zählte u. a. auch der deutsche Philosoph Leibniz (1646—1716). Sein Ziel ist nicht zivilisatorisches Streben, sondern reine Machtpolitik. Der Moskauer Zentralismus hatte von Anfang an eine

Frontstellung gegen Europa

bezogen. Darum mußte er sich die Waffen der europäischen Überlegenheit aneignen. Wenn dann die sogenannten „Westler" alles von der Nachahmung europäischer Ideen erwarteten, vor allem von den Ideen der französischen Aufklärung, die „Slawophilen" (Slawophilie = Begeisterung für die slawische Eigenart) hingegen diesen Weg bekämpften und an der alten russischen Tradition, auch in religiös-kirchlicher Hinsicht festhielten, so ist ihnen doch beiden die Frontstellung gegen Europa gemeinsam. Nur in den Mitteln und im Weg sind sie uneins, nicht im Ziel.

So ist es nicht verwunderlich, daß wir von diesem Zeitpunkt an bei den russischen Schriftstellern, Dichtern und Philosophen einem ebenso nervös empfindlichen wie widerspruchsvollen anmaßenden Bemühen begegnen, grundlegende Unterschiede zwischen dem „russischen Menschen" und Europa zu betonen, unbekümmert darum, ob sie sich mit den wirklich bestehenden rassischen Unterschieden decken oder nicht. Es kommt offenbar nur darauf an, eine angebliche Überlegenheit dieses russischen Menschen über Europa herauszustellen. Genau soweit aber diese mehr oder minder künstlich zurechtgedichteten „Eigentümlichkeiten" des russischen Lebens und Denkens eine solche Überlegenheit gegenüber Europa darstellen, werden sie in einer für die russische Intelligenz typischen Selbstüberschätzung zu Geistesströmungen, von denen der Russe selbst glaubt, daß sie ihm und seiner Kultur eigentümlich sind. Umgekehrt kennzeichnet diese Anmaßlichkeit auch alle „Geistesströmungen", „Ideen" und „Charakterzüge", die in jener Literatur des Ostraums auftreten, die sich im Fahrwasser des Moskauer Zentralismus bewegt und sich absichtlich von Europa, namentlich vom deutschen Geistesleben unterscheiden soll. Das gilt sogar dort, wo sie sich in die Form der Selbstkritik kleidet.

Bei uns aber hielt man irrtümlich das, was die Russen selbst über sich sagten, für die zuverlässigste Quelle der Erkenntnis ihres wahren Wesens. So kam es einerseits zu einer schwärmerischen Rußlandromantik, andererseits dazu, daß man sich mit ein paar dürftigen und oberflächlichen Sätzen über die „Trägheit", „Passivität" und „Dumpfheit" der „Slawen" hochmütig begnügte und damit die aus dem Ostraum drohende Gefahr unterschätzte. Demgegenüber hat der Führer in seinem Kampf gegen den Bolschewismus der Welt von allem Anfang an die Augen über Umfang und Ausmaß der Gefahr geöffnet.

Wohl sind selbstverständlich auch für den Ostraum die bleibenden Unterschiede solche der Rasse. Doch der Zentralismus des Moskauer Staates hatte Menschen verschiedener Völker, Stämme und Rassen fälschlich unter dem Begriff der „Russen" und „Slawen" zusammengeworfen. So bleibt es weiterhin der deutschen Arbeit vorbehalten, zwischen dem zu scheiden, was für den Ostraum und sein Bild auf den Volkscharakter, was auf soziale, wirtschaftliche, kulturelle Einflüsse, auf mangelnde straffe Führung, auf kulturelle Rückständigkeit oder auf übereilte Gedankengebäude der russischen Schriftsteller zurückzuführen ist.

So glaubte man z. B. als erstes von einer in ihren letzten Grundlagen einheitlichen „russischen Philosophie" im Gegensatz zur Philosophie der europäischen Völker sprechen zu können. Europa überschätze den abstrakten Intellekt, die russische Philosophie hingegen sei intuitiv, sie verachte die Logik und das bloße Begriffsdenken, sie sei erdnah und konkret. Bis ins 18. Jahrhundert hinein gab es aber überhaupt keine eigene Philosophie im Ostraum, wie dort weder Antike noch Renaissance eine Rolle gespielt hatten. An ihre Stelle war die von Byzanz ausgehende Ostkirche mit einem starren Traditionalismus und einer zur Schablone erstarrten Kunst getreten. Erst durch die Berührung mit der deutschen Philosophie des ausgehenden 18. Jahrhunderts entwickelte sich auch im damaligen Rußland eine Philosophie, die vor allem von den Gedanken Schellings (1775—1854) und Hegels (1770—1831) lebte und nichts hervorzubringen vermochte, was an die Leistungen Kants und seiner Nachfolger heranreichte. Iwan Kirejewski (1806—1856), der Begründer des Slawophilentums (s. o.), war in Berlin noch ein persönlicher Schüler Hegels gewesen. So lernte er Hegels Kampf gegen die „Abstraktion" und für ein „konkretes" Denken an der Quelle kennen, um nun das, was er in Deutschland gelernt hatte, als angeblich eigenste schöpferische Leistung gegen Deutschland ins Feld zu führen und daraus auf die angeborene eigene größere Lebens- und Wirklichkeitsnähe des Russentums zu schließen. So legte man sich als völkische Eigentümlichkeit auch einen Irrationalismus und nach dem Vorbild des judenfreundlichen russischen Religionsphilosophen Wladimir Solowjew (1853—1900) eine „mystische Grundstimmung" zu. In Deutschland aber schrieb man die literatenhaft zurechtgedichtete russische Selbstbeurteilung bewundernd nach und hielt kritiklos für „russisch", was Anleihe aus deutschem Geistesgut und deutschen schöpferischen Höchstleistungen war.

Ihren sichtbarsten geistigen Ausdruck fand die Frontstellung gegen Europa und der von Moskau ausgehende politische Großmachtdünkel im Panslawismus (= Bestreben zur Vereinigung aller Slawen). Dieser erschöpfte sich als Programm keineswegs nur in der Einigung und im politischen Zusammenschluß

(Fortsetzung Seite 14)

Froher Sinn

Das deutsche Volk hat zu allen Zeiten Schweres durchmachen müssen, um sich im Lebenskampf zu behaupten. Es ist aber deshalb nicht mürrisch und kleingläubig geworden. Sondern das Wachsen und Blühen in der Natur hat die deutschen Menschen innerlich aufhorchen lassen und ihnen ein tiefes Verstehen für das „Stirb und Werde" des Lebens gegeben. Ihr Sinn wurde froh, weil sie erlebten, daß die Schmerzen der Geburt nur das Tor sind, durch das starkes Leben den Einzug hält. So aber ist auch unsere Zeit der Beginn des neuen und hoffnungsfrohen Morgens, dessen erste Strahlen wir schon begrüßen können. Unser froher Sinn meistert den Alltag und läßt unseren Einsatz stärker werden, damit das Leben des Hochgemuten den Endsieg davontrage.



Unsere Väter und Söhne kämpfen, damit unsere Kinder auf deutsche Art gesund an Leib und Seele aufwachsen dürfen und so die deutsche Zukunft sichern. Die Formung der jungen Seele läßt sich die deutsche Mutter von keiner noch so kinderlieben Fremdvölkischen abnehmen.
Orig.-Holzschnitt von Grete Schmedes.

DEUTSCHER SCHWUR

Und wenn Krieg sein wird bis zum letzten Tage,
An dem ich noch den Hauch des Lebens trage;
Wenn ich vom Frieden nur noch träumen werde,
Der vor Jahrzehnten hinschwand von der Erde;
Wenn ich es nicht mehr anders weiß und kenne,
Als daß ich täglich in Erwartung brenne:
Was bringt die Stunde? siegen unsre Heere?
Halten sie stand? befreien wir die Meere
Endgültig von den Räubern und Piraten?
Reift segnend Sonn' und Regen unsre Saaten?
Ich werde nimmermehr im Werk erschlaffen,
Das mir die Zeit aufgibt, ich werd' es schaffen.
Ich will durch alle Prüfungen bestehn.
Ich bin das Volk. Ich darf nicht untergehn.

Wer von der Schifferschar in Sturm und Not
Nicht für das Schiff kämpft, gibt sich selbst den Tod.
Rings glost ein Brand. Gebälk, das Flammen packen,
Auch meines Hauses, werd' ich selbst zerhacken.
Ich werde fröhlich sein. Wir Menschen sterben
Und dürfen's, wenn wir nur das Reich vererben
An ein Geschlecht nach uns, das auch nicht wankt,
Das friedlich bauend uns durch Freude dankt.
Und wenn rings Grausamkeit, Betrug, Gier wüten,
Ich werde gegen sie, was deutsch ist, hüten.
Ich weiß, ich kämpfe um die höchsten Güter,
Um die das Leben lohnt, als letzter Hüter.
Erfüllt der Sturm auch das Jahrhundert brausend,
Ich bin das Volk, ich lebe das Jahrtausend.

Wilhelm von Scholz

aller fälschlich als „Slawen" bezeichneten Völker des Ostraums, Mitteleuropas und des Balkans, die wegen ihrer verschiedenen rassischen Zusammensetzung und Herkunft nicht als Slawen, sondern nur als slawisch-sprechende Völker bezeichnet werden dürften. Hinter diesem Panslawismus stand und steht immer ein nach Weltherrschaft strebender

moskowitischer Universalismus

Deutlich kommt das in der von dem russischen Dichter Dostojewski (1821—1881) verkündeten „slawischen Idee" zum Ausdruck, wonach die „Slawen" berufen sind, alle Völker im Gegensatz zur Politik der anderen Nationen durch Liebe und Einigkeit zu verbinden. Sie würden dabei den andern die von ihren eigenen abweichenden Ideale „verzeihen" und selbstverständlich einmal auch Konstantinopel in Besitz nehmen! Ausdrücklich fordert derselbe Dostojewski, daß alle Menschen russisch werden müßten! Moskau wurde das „dritte Rom" genannt. Der Bolschewismus aber bewegt sich mit seinem Plane der Weltrevolution in den Bahnen desselben Universalismus, nur daß zum Auftraggeber und Nutznießer das Weltjudentum geworden ist.

Für dieses Sendungsbewußtsein stellt die Größe des politisch beherrschten Raumes mit seiner endlosen Weite eine Steigerung des Sicherheits- und Machtgefühls dar. Von dem Geborgenheitsgefühl, das mit der Vorstellung vom „Mütterchen" Rußland verbunden ist, bis zur bewußt durchdachten „Idee Asien" bei dem Antisemiten Dostojewski, die ihm „eine große nationale Wurzel" bedeutet, ist es derselbe unerschöpfliche Großraum. Für ein brüchiges und anfälliges Persönlichkeitsbewußtsein, für den seelischen Kollektivismus des Ostens bedeutet ein solcher Raum Schutz, Sicherung und Rückendeckung, aber auch ein maßlos aufgeblähtes Machtgefühl, wie es der Rüstungspolitik Stalins zugute kam. Der nationalsozialistische Standpunkt ist demgegenüber, daß einzig die rassische Veranlagung zu höchsten Führungs- und Kulturleistungen das Sendungsbewußtsein und den Führungsanspruch eines Volkes rechtfertigt.

Angesichts des tatsächlichen geschichtlichen Ursprungs des russischen Universalismus und des Panslawismus in der moskowitischen Machtpolitik darf man Herders Slawenkapitel im 16. Buch seiner „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" (1791, 16. Buch, IV. Kapitel) keine zu große Bedeutung für diese Entwicklung beimessen. Gewiß, das Kapitel wurde 1806 ins Tschechische übersetzt. Und mögen Polen und Tschechen sich noch so sehr auf Herder berufen haben, für ihre slawische Mystik und ihre universalistischen Folgerungen konnten sie bei ihm keine Bestätigung finden. Die letzte Grundlage seines Werkes ist vielmehr gerade die Erkenntnis der Verschiedenheit der Völker und Nationen. Daß er dann von der Verwandtschaft der Sprachen auf eine Zusammengehörigkeit aller sie sprechenden Völker schloß, ist zeitbedingt und brauchte diesen irrig als „slawisch" bezeichneten Völkern auch nicht erst von Herder gesagt zu werden. So bleibt vor allem das positive Bild, das Herder vom slawischen Volkscharakter zeichnet. Er bemerkt das Zwiespältige im slawischen Volkscharakter. Aber da ihm die biologischen Einsichten fehlen mußten, führt er die negativen Eigenschaften auf Umwelteinflüsse, auf Unterdrückung der Slawen durch fremde Nachbarvölker im Westen und Osten zurück. So sei ihr „weicher" Charakter durch Unterjochung zur „arglistigen, grausamen Knechtsträgheit" herabgesunken. Er spricht davon, daß ihnen Tapferkeit in einem „hitzigen" Widerstand nicht fehle, er spricht von ihrer „geräuschlosen fleißigen Gegenwart" und davon, daß sie mit den anderen Völkern „meist nur helfend und dienend mitzogen". Herder wußte nicht, daß Arglist, Grausamkeit und Trägheit ebenso zum angeborenen Charakter gehören können wie Fleiß und Friedlichkeit. So hat er in optimistischer Humanitätsgläubigkeit einem künftigen gefährlichen Gegner Waffen in die Hand gegeben, uns selbst aber ein warnendes Beispiel hinterlassen für die mögliche politische Tragweite jeder wissenschaftlichen Behauptung. Wenn aber die kleinen westlichen Randvölker der Russen dem Slawenkapitel Herders wirklich eine solche große Bedeutung beimessen, dann wissen sie auch, daß die Slawen sich nach Herder nie um die Herrschaft der Welt bewarben und somit auch nie berechtigt waren, Großmachtansprüche zu stellen.

Wacte nicht auf große Gelegenheiten, sondern sieh deine Aufgabe jederzeit. Bewähre dich im Alltag.

Nicht erst unter der bolschewistischen Herrschaft stoßen wir im Ostraum auf Anzeichen einer radikalen Verkennung des Wertes der Persönlichkeit, d. h. auf jene Erscheinung, die wir als Kollektivismus bezeichnen. Die Russen selbst haben ihn ihrem Volkscharakter zugeschrieben und damit den Bolschewisten das Anknüpfen an diese Idee und den Ausbau eines kollektivistischen Sozialismus besonders leicht gemacht; so wenn der russische Emigrant N. Berdjajew in seinem Buch über „Die Weltanschauung Dostojewskis" (1925) vom „rebellierenden antlitzlosen Kollektivismus" des Russen spricht und betont, daß es diesem Volk „sehr schwer" fällt, „seinen Geist zu disziplinieren, schwerer als den europäischen Völkern". Sogar in dieser Selbstkritik liegt noch ein kaum zu überhörendes Selbstlob. Hier wird sich das künftige Bild nach dem Gesetz ergeben, daß Erbanlagen durch Führung und Erziehung keine Veränderung erfahren werden, Umwelteinflüsse aber bei einer veränderten Führung und Erziehung anderen Haltungen weichen.

Nicht anders verhält es sich mit dem von den Russen immer wieder von sich selbst behaupteten Nihilismus. Der Ausdruck, gebildet aus dem lateinischen Wort nihil, d. h. nichts, wurde zuerst von dem deutschen Dichter Jean Paul (1763—1825) gebraucht als Bezeichnung einer Dichtung, die das Vorbild der Natur für nichts achtet („poetischer Nihilismus"). Politisch-weltanschauliches Schlagwort ist das Wort seit 1880 durch den russischen Dichter Turgenjew (1818—1883). In diesem allgemeineren Sinn besagt Nihilismus die radikale Verneinung jeder gesellschaftlichen Ordnung oder jedes positiven Sinnes und Wertes des Lebens. Einen solchen gab es im zaristischen Rußland nicht nur als politische Strömung, die Umsturz, Attentate und Komplotte im Schilde führte. Von Dostojewski stammt das Wort: „Der Nihilismus ist nur deshalb bei uns entstanden, weil wir alle Nihilisten sind." Ohne Zweifel läßt sich auch ein „nihilistisches Verhältnis zur Kultur" (Berdjajew) als Tatsache nachweisen. Aber wenn Tolstoj (1828—1910) in seinem Roman „Anna Karenina" von seinem Helden Ljowin sagt: „Lossagung von seinem alten Leben, von seiner zu nichts verwendbaren Bildung, diese Lossagung bereitete ihm Genuß und schien ihm einfach", so spricht hier ein glühender Verehrer Rousseaus. Vieldeutigkeit geschichtlicher und kultureller Erscheinungen verkennt Berdjajew, wenn er im Anschluß an seine Behauptung vom unwiderstehlichen Drang und nihilistischen Verhältnis

des Russen zur Kultur fortfährt: „Der Russe ist leicht bereit, alle kulturelle Gewandung abzuwerfen, um im Urzustand das wahre Sein zu entdecken. Aber dadurch tritt das wahre Sein nicht in Erscheinung, während die Kulturwerte der Vernichtung anheimfallen." Von diesem Nihilismus aber hat man in den literarischen Zirkeln Moskaus und Petersburgs fast das ganze 19. Jahrhundert hindurch gesprochen — und man hat nicht bedacht, daß man sich damit sein eigenes Schicksal zurechtdichtete!

Denn auf der Grundlage dieser Überzeugungen war es nach dem Zusammenbruch des zaristischen Staates dem

Judentum

ein leichtes, den Staat als Waffenschmiede der jüdischen Weltrevolution und Welteroberung aufzubauen. Das raffinierte Instrument, die arbeitsmäßig aufs äußerste kollektivistisch ausgebeuteten Menschen des Ostraums ein für allemal sich hörig zu halten, besaß das Weltjudentum in der Lehre des sogenannten dialektischen Materialismus[1]) von Marx und Engels, wie sie Lenin mit einem fast unfehlbar täuschenden logischen Bluff in seinem Buch „Materialismus und Empiriokritizismus" (1909) eingehend vorgeführt hatte. Jede Besinnung auf die unantastbare Würde des Menschen, auf Ehre, Seelenadel, das Bewußtsein der Werte, der Rangunterschiede der Kultur und jeder Glaube an einen höheren göttlichen Sinn des Lebens wird dadurch vernichtet. Der Mensch wird nicht nur zur Maschine, zum reinen Mittel zum Zweck erniedrigt, er soll sich selbst auch als gar nichts anderes wissen. Statt nämlich zu sagen, daß es neben dem toten Stoff und unzurückführbar auf ihn auch anderes gibt, erklärt der dialektische Materialismus (s. o.), alles übrige, was sich nicht als gleichartig darauf zurückführen lasse, entwickle sich „dialektisch" daraus, nämlich durch einen „Sprung". Selbstverständlich heißt „Sprung" gar nichts anderes als das Eingeständnis der Unzurückführbarkeit! Die Tragweite dieser Logik der Unlogik aber ist eine viel weitere als bloße Sicherung der materialistischen Weltanschauung durch einen Roßtäuschertrick. Die Widersprüche werden einfach als „lebensvoll" bezeichnet, und jede Handlung, jede Änderung im Verhalten der Sowjets ist gerechtfertigt. Kurz, man kann alles vereinigen, was man miteinander vereinigen will, und man kann alles bekämpfen, was man bekämpfen will, und beides legitimiert sich ausdrücklich durch den Nimbus der „Wissenschaftlichkeit" des Verfahrens. Damit ist in Wahrheit das Denken überall dort unter dem Deckmantel einer unvergleichlich höheren dialektischen Erklärbarkeit ausgeschaltet worden, wo es als Kritik, Besinnung, Selbstdenken gefährlich werden könnte.

[1]) „Dialektisch" = was sich bewußt in Widersprüchen bewegt, sich des Widerspruchs bedient; „Materialismus" = eine Weltanschauung, die nur das Materielle für das eigentlich Wirkliche hält, sei es im Sinne der „materiellen Güter", des materiellen Nutzens und Genusses (Eigennutz gegenüber Opfersinn und Gemeinnutz), sei es im Sinne des toten Stoffes im Gegensatz zu einer ursprünglich lebendigen oder geistigen Auffassung der Wirklichkeit. Über die Verbindung beider Begriffe im „dialektischen Materialismus" siehe oben.

Im Kampf und in der Arbeit sei zäh, treu, selbstlos und verschwiegen.

Nun hinderte die Sowjets nichts mehr, sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eine möglichst breite Intelligenzschicht zu schaffen. Der künstlich erzwungene Rüstungs- und Wirtschaftsaufbau mußte das über kurz oder lang sogar zu einer Lebensnotwendigkeit machen. Und da jede unerwünschte Wendung des Denkens von vornherein unmöglich gemacht war, konnten die wissenschaftlichen Methoden im vollen Umfang übernommen werden. So entstand als Spiegelbild einer materialistisch-kollektivistischen Weltanschauung eine sich in Leistungen der Technik erschöpfende Welt der seelenlosen materialistischen

Vorherrschaft der Technik.

Wir kennen die faszinierende Wirkung, die gerade dieser technische Aufbau auf die Völker der UdSSR. ausgeübt hat. Schließlich waren die Sowjets dabei nicht nur durch ihre eigenen Rohstoffe, sondern auch durch die finanzielle Hilfe vor allem Amerikas begünstigt. Wenn wir unter Amerikanismus das bloß im zahlenmäßigen, quantitativen Sinn gesteigerte Operieren mit den fertigen Resultaten einer schöpferischen nordischen Technik verstehen, dann ist das, was uns heute teilweise im Ostraum begegnet, nichts anderes als ein Amerikanismus im Osten. Lenin hat den Schritt getan vom russischen Westler zum Amerikanismus.

Was endlich die Zähigkeit der bolschewistischen Soldaten betrifft, so darf sie nie dazu führen, den Fanatismus des bolschewistischen Deutschenhasses dem ganz andersartigen Idealismus des deutschen Soldaten gleichzustellen. Der bis zur Selbstvernichtung gehende gefühlstote und kalte Fanatismus der Bolschewisten ist gerade mit einer kollektivistischen Seelenverfassung verträglich. Idealismus in unserm Sinn hingegen ist nie bei dem verminderten kollektivistischen Persönlichkeitsbewußtsein, sondern nur bei einem ausgeprägten Persönlichkeitsbewußtsein möglich, das nicht ein wert- und sinnloses Leben opfert, sondern im Gegenteil mit klarem Wissen das Beste gibt, was es für das Leben und die Zukunft des eigenen Volkes zu geben vermag.

Was der Deutsche wissen muß!

Kriegsarbeitspflicht

Es handelt sich bei dem Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für den totalen Kampf unseres deutschen Volkes in keiner Weise darum, daß hier etwa wir unseren ursprünglichen Grundsätzen untreu würden. Es kann also von einer Einführung einer Arbeitspflicht keine Rede sein, sondern von der Einführung einer Kriegsarbeitspflicht. Solche Unterscheidung ist mehr als nur klare Begriffsbildung, sie ist zugleich die Richtigstellung eines gedanklichen Irrtums und eine Zurückweisung des Versuches der Auslandspresse, diese neueste Entwicklung des totalen Krieges in Deutschland als eine ihrem Wesen nach vom Bolschewismus nicht mehr zu unterscheidende Entwicklung hinzustellen.

Für den Nationalsozialismus ist der Ausgangspunkt bei seiner Einstellung zur Arbeit das Recht auf Arbeit. Der Führer und seine Mitarbeiter haben oft genug betont, daß dies zunächst gar keine wirtschaftliche ist, sondern eine sittliche Forderung darstellt. Dieses Recht auf Arbeit bedeutet nämlich, daß jeder Deutsche von sich aus den sittlichen Anspruch hat, daß die ihm innewohnenden Kräfte und Fähigkeiten zum vollsten Maße der möglichen Leistung entwickelt werden. Bei der Entwicklung der Kräfte und Fähigkeiten jedes einzelnen ist selbstverständlich auch die wirtschaftliche Gesamtleistung eine erheblich höhere, und diese Tatsache ist auch durch unsere bisherige Entwicklung ein-

wandfrei bestätigt worden, denn unsere Wirtschaft hat sich segensreich entfaltet als Dienerin der Volksgemeinschaft, und die Durchsetzung des Rechtes auf Arbeit hat ihr keine untragbaren Lasten gegeben, sondern zur Steigerung des Ertrages geführt.

Das Recht auf Arbeit ist also ein sittlicher Anspruch nicht nur gegenüber der Wirtschaft, sondern zuerst gegenüber der Volksgemeinschaft. Die Verwirklichung dieses Rechtes führt also zur Persönlichkeit. Es wird nunmehr jeder auch einsehen, daß unsere nationale Kriegsarbeitspflicht aber auch gar nichts mit Zwangsarbeit zu tun hat, sondern eine Maßnahme der Reichsverteidigung ist, die als eine der höchsten Ehrenformen in Zeiten der Not neben der Wehrpflicht steht.

Der Bolschewismus hingegen kennt nicht das Recht auf Arbeit, sondern die diesen Grundsatz völlig ausschließende Zwangsarbeit. Er führt daher nicht zur Persönlichkeit, sondern zur Masse, und macht die Völker nicht frei, sondern unterjocht sie als Sklaven, indem er die den Menschen innewohnenden Kräfte und Anlagen nur einseitig und für seinen zerstörerischen Einsatz benutzt.

Gerade wenn wir uns dieses Gegensatzes bewußt sind, erkennen wir, daß die Einführung der Kriegsarbeitspflicht bei uns ausschließlich den Zweck einer Erweiterung der Wehrpflicht im totalen Sinne hat. Im übrigen haben auch die Männer und Frauen, die auf Grund der neuen Verordnungen zur kriegswirtschaftlichen Arbeit herangezogen werden, zum allergrößten Teil früher gearbeitet, und werden nach den kriegsbedingten Maßnahmen wieder sich ähnlich betätigen, wie die wehrpflichtigen Männer, wenn die Zeit ihrer Einberufung vorbei ist.

Die „Weltwirtschaftskrise"

Es ist eine billige gegnerische Behauptung, mit der man Deutschland die Verantwortung für alle Schwierigkeiten aufzubürden suchte, Deutschland und vor allem das nationalsozialistische Deutschland sei am Verfall der Weltwirtschaft schuld. Es wird hier immer mit der Vergeßlichkeit gerechnet und der Versuch unternommen, die Wirkung vor die Ursache zu schieben.

Mit dem großen Börsenkrach in New York 1929 begann sichtbar die Weltwirtschaftskrise, nachdem eine gewisse Scheinblüte die Zerstörung des normalen Lebens durch das Diktat von Versailles 1919 und die übrigen Diktate verschleiert hatte. 1931 hatte sich das Chaos der Weltwirtschaftskrise immer weiter ausgebreitet, alle Warenmärkte ergriffen und führte zur Zerstörung der Goldwährung. Die unverantwortliche Zerstückelung Europas, die Schwächung der deutschen Mitte in Europa mit der Belastung durch unerträgliche Tribute sowie die jahrelange Fortführung des Wirtschaftskrieges auch im sogenannten Frieden, zerstörten die Grundlagen der Weltwirtschaft.

Darüber hinwegtäuschen darf auch nicht die Tatsache einer kurzen Scheinblüte, denn diese wurde durch Auslandskredite und Auslandsanleihen herbeigeführt und sollte nur die Unfähigkeit Deutschlands, die ihm auferlegten Summen zu bezahlen, verdecken. Schließlich waren es die Vereinigten Staaten von Nordamerika selbst, die aus der veränderten wirtschaftlichen Lage und Geldbeschaffung im ersten Weltkrieg keineswegs die entsprechenden wirtschaftlichen Forderungen zogen. Die Schuldner sollten zahlen, aber gleichzeitig weigerte sich Nordamerika von ihnen zu kaufen. Statt dessen zog es die Goldbestände der Welt an sich und untergrub die Unterlagen der anderen Länder, so daß der Zusammenbruch der Goldwährung als unvermeidbare Folge sich ergab. Neben den USA. tat England den entscheidenden Schritt zur Zerstörung des weltwirtschaftlichen Systems, indem es im Jahre 1931 den Goldstandard aufgab.

Schließlich kann Deutschland darauf hinweisen, daß es am längsten sich bemühte, seine Preise und Löhne zu senken, um die Ausfuhr in die Höhe zu treiben, obwohl diese Politik die ungeheure Arbeitslosigkeit nicht beseitigte. Erst 1933 kam der Nationalsozialismus in Deutschland zur Macht, und seine Maßnahmen führen das deutsche Volk zur Gesundung und machen die Bemühungen der Gegner, uns völlig zu zerstören, zunichte. Trotzdem ergreifen Vertreter der feindlichen Staaten immer wieder das Wort, um Deutschland der bewußten Zerstörung der Weltwirtschaft zu bezichtigen.

Die wirklichen Zerstörer sind die Männer des Diktates von Versailles und die plutokratischen Mächte als Verbündete des Bolschewismus, insbesondere die Vereinigten Staaten und England, die im härtesten Kampfe voller Vernichtungswillen gegen die Achsenmächte stehen. Gerade die sichtbare erfolgreiche Aufbauarbeit des Nationalsozialismus löste den Haß des Weltjudentums aus, dessen „weltwirtschaftliche Raubzüge" im Zeitalter der erwachten Völker und Lebensräume zu Ende sind.

Was ist Seegeltung?

Ein gesundes Volk, das in kontinentaler Sicherheit leben will und nicht auf den ungehinderten Verkehr mit anderen Völkern verzichten kann, muß auch zur See etwas wert sein. Die Seegeltung beruht daher entscheidend auf dem Lebenswillen des Volkes, sich seine Freiheit zu erkämpfen und diese zu behaupten. Aus Seeverständnis und Seewillen formen die seebezogenen Leistungen eines Volkes auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet seine Seeinteressen. Diese Seeinteressen finden ihren Schutz in einer entsprechenden Seemacht.

Beim Aufbau des Reiches durch die nationalsozialistische Bewegung wurden die Seeinteressen und die Seemacht dieses Reiches zielbewußt durchgesetzt. Ein vom ganzen Volk getragener Seegedanke ist ebenfalls für die Kriegführung von entscheidender Bedeutung, damit das bittere Wort des Großadmirals Tirpitz überwunden wird, wonach das deutsche Volk die See nicht verstanden hätte.

Gerade der Kampf gegen den Bolschewismus und die Erringung des notwendigen Lebensraumes im Osten bestätigt auch, daß Ostgeltung und Seegeltung vereint die Grundpfeiler sind, auf denen Größe, Dauer und Sicherheit des Reiches beruhen. Daher dient der Einsatz unserer Seemacht und der Wille unseres Volkes auf eine Freiheit der Meere in gleicher Weise der Behauptung unseres großen deutschen Reiches im entscheidenden Kampf um den Lebensraum auf unserem Erdteil.

Mensch, Betrieb, Leistung

Die Verpflichtung zu erhöhtem Leistungseinsatz führt dazu, daß auch der Volksgenosse sich mit diesen Fragen erneut vertraut machen muß. Der steigenden Leistung unter kriegsbedingten Erschwernissen entspricht auch die erhöhte Betreuungspflicht des Betriebsführers. Besonders hat der Erfahrungsaustausch zur Leistungssteigerung beizutragen.

Welche Gedankengänge hinsichtlich des Menschen und seiner Leistung und zur Pflege der Arbeitskraft besonders durch die Mitarbeit der Gefolgschaft auch im betrieblichen Vorschlagswesen heute besonders aktuell sind, kann man aus der Schrift von Dr. Th. Hupfauer „Mensch, Betrieb, Leistung" entnehmen, die 1943 im Verlag der DAF. Berlin erschienen ist und zu der der Reichsorganisationsleiter selbst ein ausführliches Vorwort geschrieben hat. Wesentlich ist auch, daß sich der Volksgenosse mit den üblichen Fragen zur Leistungsentlohnung vertraut macht und den Grundsatz gerechte Leistung — gerechter Lohn zusammen mit der politischen Erziehung des Menschen zu verwenden weiß.

INHALT: Seite

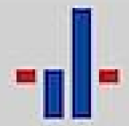
Zur vorliegenden Folge: Die Zeichnungen des Titels sowie der 2. und 4. Umschlagseite stammen von Karl Stratil und werden mit Genehmigung des Bibliographischen Instituts Leipzig abgedruckt. Die Schriften gestaltete Hans Schirmer. Die Verse auf Seite 2 sind von Horand Horsa Schacht. Die Aufnahmen auf den Bildseiten stammen von: Harry Weber — Mauritius (6), Hermann Lapp (1), Dr. E. Meynen (2), Nolte-Mauritius (1), VdA.-Bildarchiv (1); auf den mittleren Bildseiten erstellte Hans Reinke einen Bildbericht von 6 Aufnahmen. Die Luftaufnahme aus Chikago ist mit Erlaubnis des Verlages Bruckmann A.G.-München dem Buch „Deutsche Züge im Antlitz der Erde" von Karl C. von Loesch entnommen.

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter, Hauptschulungsamt. Gesamtleitung: Reichsamtsleiter Dr. H. H. Schacht, Hauptschriftleiter i. N., München, Barerstr. 15. Fernruf: 56903. Verlag: Frz. Eher Nachf. GmbH. (Zentralverlag der NSDAP.), Zweigniederlassung Berlin SW 68. Druck: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, Berlin SW 68.



Gesegnet Korn und Keim,
ein Volk, das schafft und glaubt,
bringt auch die Ernte heim.

Deutscher Tischspruch



wandfrei bestätigt worden, denn unsere Wirtschaft hat sich segensreich entfaltet als Dienerin der Volksgemeinschaft, und die Durchsetzung des Rech-

[illegible]

die Schwächung der deutschen Mitte in Europa mit der Belastung durch unerträgliche Tribute sowie die jahrelange Fortführung des Wirtschaftskrieges auch im sogenannten Frieden, zerstörten die Grundlagen der Weltwirtschaft.

Darüber hinwegtäuschen darf auch nicht die Tatsache einer kurzen Scheinblüte, denn diese wurde durch Auslandskredite und Auslandsanleihen herbeigeführt und sollte nur die Unfähigkeit Deutschlands, die ihm auferlegten Summen zu bezahlen, verdecken. Schließlich waren es die Vereinigten Staaten von Nordamerika selbst, die aus der veränderten wirtschaftlichen Lage und Geldbeschaffung im ersten Weltkrieg keineswegs die entsprechenden wirtschaftlichen Forderungen zogen. Die Schuldner sollten zahlen, aber gleichzeitig weigerte sich Nordamerika von ihnen zu kaufen. Statt dessen zog es die Goldbestände der Welt an sich und untergrub die Unterlagen der anderen Länder, so daß der Zusammenbruch der Goldwährung als unvermeidbare Folge sich ergab. Neben den USA. tat England den entscheidenden Schritt zur Zerstörung des weltwirtschaftlichen Systems, indem es im Jahre 1931 den Goldstandard aufgab.

Schließlich kann Deutschland darauf hinweisen, daß es am längsten sich bemühte, seine Preise und Löhne zu senken, um die Ausfuhr in die Höhe zu treiben, obwohl diese Politik die ungeheure Arbeitslosigkeit nicht beseitigte. Erst 1933 kam der Nationalsozialismus in Deutschland zur Macht, und seine Maßnahmen führen das deutsche Volk zur Gesundung und machen die Bemühungen der Gegner, uns völlig zu zerstören, zunichte. Trotzdem ergreifen Vertreter der feindlichen Staaten immer wieder das Wort, um Deutschland der bewußten Zerstörung der Weltwirtschaft zu bezichtigen. Die wirklichen Zerstörer sind die Männer des Diktates von Versailles und die plutokratischen Mächte als Verbündete des Bolschewismus, insbesondere die Vereinigten Staaten und England, die im härtesten Kampfe voller Vernichtungswillen gegen die Achsenmächte stehen. Gerade die sichtbare erfolgreiche Aufbauarbeit des Nationalsozialismus löste den Haß des Weltjudentums aus, dessen „weltwirtschaftliche Raubzüge" im Zeitalter der erwachten Völker und Lebensräume zu Ende sind.

Was ist Seegeltung?

Ein gesundes Volk, das in kontinentaler Sicherheit leben will und nicht auf den ungehinderten Verkehr mit anderen Völkern verzichten kann, muß auch zur See etwas wert sein. Die Seegeltung beruht daher entscheidend auf dem Lebenswillen des Volkes, sich seine Freiheit zu erkämpfen und diese zu behaupten. Aus Seeverständnis und Seewillen formen die seebezogenen Leistungen eines Volkes auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet seine Seeinteressen. Diese Seeinteressen finden ihren Schutz in einer entsprechenden Seemacht.

Beim Aufbau des Reiches durch die nationalsozialistische Bewegung wurden die Seeinteressen und die Seemacht dieses Reiches zielbewußt durchgesetzt. Ein vom ganzen Volk getragener Seegedanke ist ebenfalls für die Kriegführung von entscheidender Bedeutung, damit das bittere Wort des Großadmirals Tirpitz überwunden wird, wonach das deutsche Volk die See nicht verstanden hätte.

Gerade der Kampf gegen den Bolschewismus und die Erringung des notwendigen Lebensraumes im Osten bestätigt auch, daß Ostgeltung und Seegeltung vereint die Grundpfeiler sind, auf denen Größe, Dauer und Sicherheit des Reiches beruhen. Daher dient der Einsatz unserer Seemacht und der Wille unseres Volkes auf eine Freiheit der Meere in gleicher Weise der Behauptung unseres großen deutschen Reiches im entscheidenden Kampf um den Lebensraum auf unserem Erdteil.

Mensch, Betrieb, Leistung

Die Verpflichtung zu erhöhtem Leistungseinsatz führt dazu, daß auch der Volksgenosse sich mit diesen Fragen erneut vertraut machen muß. Der steigenden Leistung unter kriegsbedingten Erschwernissen entspricht auch die erhöhte Betreuungspflicht des Betriebsführers. Besonders hat der Erfahrungsaustausch zur Leistungssteigerung beizutragen.

Welche Gedankengänge hinsichtlich des Menschen und seiner Leistung und zur Pflege der Arbeitskraft besonders durch die Mitarbeit der Gefolgschaft auch im betrieblichen Vorschlagswesen heute besonders aktuell sind, kann man aus der Schrift von Dr. Th. Hupfauer „Mensch, Betrieb, Leistung" entnehmen, die 1943 im Verlag der DAF. Berlin erschienen ist und zu der der Reichsorganisationsleiter selbst ein ausführliches Vorwort geschrieben hat. Wesentlich ist auch, daß sich der Volksgenosse mit den üblichen Fragen zur Leistungsentlohnung vertraut macht und den Grundsatz gerechte Leistung — gerechter Lohn zusammen mit der politischen Erziehung des Menschen zu verwenden weiß.

INHALT: Seite

Zur vorliegenden Folge: Die Zeichnungen des Titels sowie der 2. und 4. Umschlagseite stammen von Karl Stratil und werden mit Genehmigung des Bibliographischen Instituts Leipzig abgedruckt. Die Schriften gestaltete Hans Schirmer. Die Verse auf Seite 2 sind von Horand Horsa Schacht. Die Aufnahmen auf den Bildseiten stammen von: Harry Weber — Mauritius (6), Hermann Lapp (1), Dr. E. Meynen (2), Nolte-Mauritius (1), VdA.-Bildarchiv (1); auf den mittleren Bildseiten erstellte Hans Reinke einen Bildbericht von 6 Aufnahmen. Die Luftaufnahme aus Chikago ist mit Erlaubnis des Verlages Bruckmann A.G.-München dem Buch „Deutsche Züge im Antlitz der Erde" von Karl C. von Loesch entnommen.

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter, Hauptschulungsamt. Gesamtleitung: Reichsamtsleiter Dr. H. H. Schacht, Hauptschriftleiter i. N., München, Barerstr. 15. Fernruf: 56903. Verlag: Frz. Eher Nachf. GmbH. (Zentralverlag der NSDAP.), Zweigniederlassung Berlin SW 68. Druck: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, Berlin SW 68. — Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.